av.

H.V.
H. Bav. 633

I 1002

Versuch einer Chronik der Stadt Weiden

von

Joseph Sintzel,

königlich-baierischem Forstamtsgehilfen und der allgemeinen kameralistisch-ökonomischen Societät korrespondirendem Mitgliede.

HISTORISCHER VEREIN ZU BAMBERG

Sulzbach,
gedruckt mit des Kommerzienraths J. E. Seidel Schriften.
1819.

Vorrede.

Wenn auch das Schicksal einer fremden Nation die Wißbegierde der meisten Menschen nicht gar sehr in Anspruch nimmt, so ist ihnen doch die Geschichte des Volkes, zu dem sie gehören, interessant, und wirds ihnen um so mehr, jemehr sie ihre nächste Umgebung berührt. Sie finden in den Großthaten ihrer Ahnen sich selbst noch geschmeichelt; ein edler Stolz erzeugt sich in ihnen, und giebt ihnen Kraft und Muth, so edel und schön, wie die

wackern Vorfahren, zu handeln. Sie werden aber auch belehrt, das Glück mäßig zu gebrauchen, und das Unglück mit gleicher Standhaftigkeit zu ertragen. Endlich überzeugen sie sich, daß Uneinigkeit und Haß zwischen verschiedenen Religionspartheien der Ruin des Wohlstandes und der Gerechtigkeitsliebe werden.

Diese Ansicht von vaterländischer Geschichte überhaupt und vaterländischer insbesondere, bestimmte mich zu dem Entschlusse, meine Stunden der Muße der Geschichte meiner Vaterstadt Weiden zu widmen, und dieß um so mehr, da Weiden zwar gelehrte Männer, aber doch bisher noch keinen Bearbeiter seiner besonderen, ältern Schicksale aufzuweisen hat, die doch dasselbe auch in dieser Hinsicht zu einer

der wichtigsten Städte der ehemaligen obern Pfalz erheben.

Wahr ist's, ich gestehe es selbst, gewagt war dieser Entschluß, zumal bei der sehr geringen Unterstützung mit Materialien und Hilfsquellen, welche mir — einem jungen Neuling in diesem Gebiete des Wissens — so nothwendig gewesen wären. Allein ich rang ja bei meiner langen mühevollen Arbeit nicht nach der Ehre eines diplomatischen Geschichtforschers, sondern versuchte es nur, theils mich, theils meine Landsleute mit der Geschichte unsrer Vaterstadt vertrauter zu machen. Und diesen Zweck glaube ich denn doch erreicht zu haben.

Darum bitte ich den billigen Leser, meine gute Absicht nicht zu mißdeuten, und den Versuch eines Jünglings, dem jede

gutgemeinte Zurechtweisung und Hindeutung auf bessere Quellen höchst willkommen seyn wird, mit Güte und Nachsicht aufzunehmen.

Weiden
im Christmonat.

Der Verfasser.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Die Geschichte der Stadt Weiden von ihrem Ursprunge bis auf gegenwärtige Zeiten.

Seite.

1. Alter und Beherrscher. 3
2. Privilegien. 10
3. Regiment der Stadt. 18
4. Größe, Gewerbe und Bevölkerung. . . . 33

Zweiter Abschnitt.

Die Geschichte und Beschreibung der in Weiden befindlichen Kirchen und merkwürdigen Gebäude.

1. Die simultanische Haupt- und Stadtpfarrkirche, dem Erzengel Michael geweihet. . . . 47
2. Die Kirche zu St. Sebastian. 66
3. Die simultanische Gottesackerkirche zum heiligen Kreuz. 68
4. Die sogenannte Wieskapelle. 69
5. Die St. Johanniskapelle. 70
6. Das Königl. Rentamtsgebäude. . . . 71
7. Das Königl. Forstamtsgebäude. . . . 72
8. Das Rathhaus. 73
9. Das Schulhaus. 74
10. Das Hospital. 74

Dritter Abschnitt.

Die Religionsveränderungen in Weiden und im Herzogthume Sulzbach. . . Seite. 79—94

Vierter Abschnitt.

Die merkwürdigsten Begebenheiten der Stadt Weiden vom 13ten Jahrhundert bis auf gegenwärtige Zeiten. . . . 97—116

Verzeichniß der zu Weiden gebornen Schriftsteller. 116

Erster Abschnitt.

Die Geschichte der Stadt Weiden
von
ihrem Ursprunge bis auf gegenwärtige Zeiten.

I. Alter und Beherrscher.

Die Stadt Weiden — Weyden — auf dem 49° 43′ nördlicher Breite und 29° 50′ der Länge, liegt in einer der angenehmsten und fruchtbarsten Ebenen der obern Pfalz, auf dem rechten Ufer der fischreichen Waldnaabe [1]), und gehört gegenwärtig in das königlich baier'sche Landgericht Neustadt im Ober-Mainkreise.

Das Jahr, sogar das Jahrhundert, in welchem Weiden erbaut worden ist, und die nähere Veranlassung hiezu, kann dem Dunkeln nicht mehr entrissen werden, da hierüber gar keine Urkunden vorhanden sind. Man behauptet zwar, daß Weiden erst im zwölften Jahrhunderte nach Christi Geburt unter den Kaisern und zugleich ostfränkischen Herzogen aus dem Geschlechte der Hohenstaufen, welche ehemals einen sehr grossen Theil der obern Pfalz beherrschten, entstanden sey; [2]) — kann es aber nicht schon früher gestanden, und durch Conrad, Herzogen in Baiern, wegen eines Hasses gegen Gebhard III., Bi-

---

1) Die Naab soll ihren Namen von der Eigenschaft ihres Rinnsales haben, indem sie bohrend in ihrem Laufe ist, d. h. in die Erde dringet, bohret. Daher auch die Benennungen Naber, Nabel, die Nabe am Rade u. s. w. (Felix Jos. Lypowky's Urgeschichte von München. (München, 1814.) Th. I. §. 2. S. 3.)

2) D. Jos. Steiners medizinische Topographie vom Landgerichtsbezirke Parkstein und Weyden. S. 1.

schof zu Regensburg und Besitzer mehrerer in dieser Gegend gelegenen Ortschaften, im Anfange des eilften Jahrhunderts gleich Parkstein [1]) verheeret worden seyn? —

Der Name Weiden wird theils von Wodan, einem Kriegsgotte der alten Deutschen [2]), theils von den in der Gegend gestandenen Weidenstauden [3]) abgeleitet. Mögen nicht die Herren von Weiden aus Franken, welche in ihrem Wappen eben denselben Weidenbaum, der sich in Weidens Stadtwappen befindet, führen [4]), die ersten Besitzer Weidens gewesen seyn, und ihm diesen Namen beigelegt haben? —

Im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts war Weiden vermuthlich noch ein Küchengut, und gehörte zur Herrschaft Nürnberg, wie Folgendes aus einem alten Saalbüchlein [5]) erhellet:

„Es gehöret auch in die Herrschaft zu „Nürmberg Vlozze vnd Parckstein vnd die Weyde „vnd Loge, vnd Mandtel vnd Vohendrozze, vnd Bernawe, vnd Grießbach vnd Hohentanne, vnd alles „das, das darzu gehört. Die Weyden vnd „Parkstein gültet anderthalb hundert Mutte, vnd

1) Parkstein wurde von einem Sprossen der mächtigen Grafen von Kastel und Sulzbach erbaut, wozu eine Jagd Gelegenheit gab.

2) Sulzbach's glorwürdiges Alterthum in neuesten Zeiten. (1783) Anm. 3.

3) Jos. Steiners mediz. Topographie. S. 1.

4) Siebenmacher's grosses Wappenbuch. Th. V. S. 97.

5) In Historia Norimbergens. diplomatica oder Zusammentrag ꝛc. (Nürnberg, 1738.) II. S. 5.

„zwo Mutte Korns, vnd eine halbe Mutte, vnd „sechtzig Mutte Habern, vnd 30 Schwein, vnd zweintzig „pfund Regenspurger zu rechter gůlte, vnd „sechtzig pfund Regenspurger zu steuer, in der Statt „vnd auf dem Land, vnd drey Zolle ohne zwey dreitzig „pfund Regenspurger, vnd sieben aymer Hőnigs. „So hat der Paulstorffer einen Zehenden, der ist zu „recht ledig da zu Eschenbach, der gůltet sechs „vnd dreissig Mutte Korns, vnd sechs vnd dreissig „Habern, vnd vier Mutte Waitzes, vñ ist zu der „Weiden, noch zu Parkstein kein Burgkhut gerai„tet. So gůltet Vlozze, vnd das darzu gehőret, mehr „dann, darvor geschrieben stat. Dannoch ist vnge„raitet die Burgkhut zu Vlozze vnd zu Parkstein, „die auf sechtzig pfund Regenspurger geachtet ist."

Als im J. 1269 die Theilung der Konradinischen Stammgůter vorgenommen wurde, fiel Weiden nebst Floß, Parkstein und Adelnburg [1]), dem Herzoge Heinrich von Niederbaiern zu [2]).

Nachdem Ludwig, der Baier, rőmischer Kaiser geworden, und sein Bruder gestorben war, erfolgte i. J. 1329 der allbekannte Vertrag von Pavia. Da-

---

1) Adelnburg oder Adlburg, welches im 16ten Jahrhunderte zerstőrt worden ist, lag sůdlich eine Stunde weit von Velburg entfernt. (Ign. Brunners Beschreibung des Schlosses und der Stadt Velburg (Eichstådt 1818.) S. 76. u. 77.)

2) Tailungs-Brief ůber des Kőnigs Conradini Schatzkung dd. Aufhausen 4. Kal. Novbr. 1269. — in Aettenkhovers kurzgefaßten Geschichte der Herzoge von Baiern (Regensburg 1767.) S. 174.

durch kam Weiden an den Pfalzgrafen Rudolph II., Rupert I. und II. [1])

Nicht lange dauerte aber deren gemeinschaftliche Regierung. Schon i. J. 1338 theilten sie ihre Länder, und Weidens Beherrscher wurden die beiden Rupert [2]).

Diese Herrschaft währte jedoch nur ein Jahr lang; denn schon i. J. 1339 wurde Weiden der Oberpfalz entrissen, und gelangte an den König Johann von Böhmen [3]).

Dessen Nachfolger K. Karl IV. verlobte am 18ten Februar 1368 seinen vor kurzem gebornen Prinzen Siegmund mit Katharina, Tochter des Burggrafen Friedrich von Nürnberg. Nebst dieser Verlobung wurde noch eine andere geschlossen, nämlich eine Tochter Karls, welche er binnen fünf Jahren zeugen würde, sollte mit einem, binnen eben dieser Zeit zu erzeugenden Prinzen des Burggrafen vermählt werden. Beide Fürsten reservirten sich über die Festhaltung dieser Verlobung ihrer Kinder, und

---

1) Tailbrieff zwischen Herzogen Rueprechten und Rudolphen von ir selbs: und anstatt Rudolphs Weyl. Adolphen ihres Bruders Sune an einem, den Kaiser Ludwigen von Rom vnd seinen Sunen andern Thails — bey Aettenkhover. S. 221.

2) J. G. Feßmaiers Staatsgeschichte der Oberpfalz. Bdch. I. S. 26.

3) Dieses geht aus einem Confirmations- und Freiheitsbrief des Pfalzgrafen Christoph zu Neumarkt, König in Dänemark, Schweden und Norwegen dd. „Koppenhagen am Freytag unser lieben Frauen Tag Assumptionis 1445“ hervor.

setzten einander 100,000 fl. auf verschiedenen Städten, Märkten und Vesten, worunter sich auch Weiden befand, zum wechselseitigen Unterpfande ein. [1]) Wirklich wurde dem Kaiser eine Prinzessin mit Namen Margaretha, und dem Burggrafen ein Prinz, der den Namen Johann erhielt, geboren. Beide wurden also am 28ten Dezember 1375 verlobt und die Eheverschreibungen ausgefertiget. Margaretha erhielt 10,000 Schock Groschen auf den Vesten, Städten und Märkten Auerbach, Eschenbach, Parkstein, Weiden und Turndorf, und Johann eben so viel. [2])

Kaiser Wenzeslaus verpfändete i. J. 1401 Parkstein, Weiden, Holnberg und Böheimstein um 6000 Schock Groschen neuerdings an den Landgrafen Johann zu Leuchtenberg [3]). Dieser eroberte aber am 20ten März 1402 Weiden [4]), und verkaufte es mit Parkstein, am Donnerstag nach St. Lorenz 1406, an

---

1) Urkunde dd. „Nuremberg nach Cristes gepurte Dreuczenhundert Jar dornach in dem Acht vnd Sechszigisten Jare an dem nechsten Freytag vor der Vasnacht—“ in Fr. M. Pelzel's Kaiser Karl IV., König in Böhmen. Th. II. Urkdnbuch, n. CCXXVIII. S. 301.

2) Urkunde dd. „Eger nach Crists gepurt dreuczenhundert Jare, dornach in dem fumf vnd siebenczigisten Jare, des nehsten Sunnabends nach des h. Crists tage —“ bey Pelzel. Th. II. Urkdnb. n. CCLXXX. S. 304.

3) Urkunde dd. Prag am St. Veits Abend 1401. — in der Zeitschrift für Baiern und die angränzenden Länder. Jahrg. 1817. B. IV. S. 159.

4) Anonymi Chronicon Norimb. apud Oefele. I. B. S. 327.

Herzog Ludwig von Baiern um 11,900 ungarische und 1300 rhl. Gulden [1]).

Pfalzgraf Johann zu Neumarkt eroberte mit Beihilfe des Markgrafen Friedrich von Brandenburg i. J. 1421 beide Ortschaften, und als die Eroberungen getheilt wurden, errichteten beide i. J. 1427 einen Vertrag, vermöge welchem Weiden nebst Flossenbürg, Parkstein und Lauf von ihnen in Gemeinschaft regiert und genossen wurde, bis i. J. 1440 der Brandenburger Antheil durch Heurath wieder an die Herzoge von Baiern-Ingolstadt, und nach deren Erlöschung an die Herzoge von Baiern-Landshut fiel [2]).

Durch den Kölner Spruch, welcher i. J. 1507 auf den Landshuter Erbfolgekrieg erfolgt war, gelangte der baierische Antheil von Weiden an das neuerrichtete Herzogthum Neuburg [3]), und i. J.

---

1) Baiersche Landtaghandlungen. B. 14. S. 356.

2) Jos. Steiners mediz. Topographie. S. 2. — Jos. von Destouches statistische Darstellung der Oberpfalz. (Sulzbach, 1809.) Th. I. S. 26. und 27. — Vertrag zwischen Pfalzgrafen Johann zu Neumarkt und Churfürsten Ludwig dd. Neumarkt am Freitag nach St. Veit 1440.

Parkstein und Weiden verschrieb Churfürst Ludwig i. J. 1441 seiner Gemahlin Margaretha von Brandenburg als Morgengabe und Herzog Georg, der Reiche, erkaufte es um 36000 fl. —

3) J. H. v. Falkenstein's Geschichte des grossen Herzogthums und ehemaligen Königreichs Baiern (1763.) Thl. III. S. 506. und 507. — J. B. Schenkls Sup-

1656 an das aus den neuburgischen Erbämtern geschaffene Herzogthum Sulzbach [1]).

Auf den pfälzischen Antheil des gemeinschaftlichen Amtes Weiden und Parkstein machten nach der Achtserklärung des durch den Verlust der Schlacht am weissen Berge (bey Prag) unglücklichen Friedrich V., Baiern und Pfalzneuburg nicht ungerechte Ansprüche; allein durch den i. J. 1650 zu Nürnberg geschlossenen Hauptrezeß wurde derselbe Antheil der Churpfalz wieder eingeräumt, wogegen so lange gestritten wurde, bis durch den Prager Rezeß vom 17ten Juli 1652 die Sache dahin verglichen wurde, daß Churpfalz so lange jure pignoris et antechreseos im Besitze bleiben sollte, bis ihr 200,000 fl. — bezahlt werden würden [2]).

Diese Einlösung hatte nun sogleich Pfalzgraf Christian August, Herzog zu Sulzbach, im Sinne, und es kamen deswegen i. J. 1655 der Neuburgische Oberkanzler Dr. von Giese und Lehenprobst Silbermann mit dem Kais. Gesandten G. v. Nothhaft in

---

plementenband zur neuen Chronik der Stadt Amberg (1818.) S. 7.

Dabey muß bemerkt werden, daß nach dem Tode des Pfalzgrafen Philipp Ludwig, Herzogs zu Neuburg, die Herzoge zu Neuburg die Landeshoheit, die Herzoge zu Sulzbach aber die Einkünfte zu genießen hatten.

1) Hauptvergleich zwischen Pfalzgraf Philipp Wilhelm, Herzog zu Neuburg und Pfalzgraf Christian August, Herzog zu Sulzbach, vom 15ten Januar 1656.

2) Burccard Gotth. Struvens ausführl. Bericht von der pfälzischen Kirchenhistorie. (1721.) S. 635. u. 662.

Weiden an; allein, nachdem sie die vom Fürsten von Lobkowitz hiezu verlangten zwei Tonnen Goldes unter annehmbaren Bedingnissen nicht erhalten hatten, unterblieb das Vorhaben [1]).

Im J. 1663 gieng endlich der pfälzische Antheil mit allen Rechten, an Pfalzneuburg über, und seit dieser Zeit blieb Weiden zwischen den beiden Herzogthümern Neuburg und Sulzbach bis zum Jahr 1714, wo Herzog Theodor zu Sulzbach die andere Hälfte des Amtes Parkstein und Weiden von Neuburg einlöste [2]).

Se. Churfürstl. Durchlaucht, Karl Theodor, vereinigten es i. J. 1777 mit dem Mutterlande Baiern.

II. Privilegien.

Weiden, das i. J. 1269 noch als Dorf, und i. J. 1329 als ein Markt vorkömmt, verdanket seine ersten (Markts-) Freiheiten wahrscheinlich Ludwigen dem Baier, römischen Kaiser.

Die Stadtfreiheiten erhielt es von K. Karl IV. und K. Wenzeslaus aus Böhmen. Es ist mir zwar nicht das Jahr, doch so viel bekannt, daß es i. J. 1375 zum erstenmale als Stadt in öffentlichen Urkunden vorkommt [3]).

---

1) Kurze Chronica oder Beschreibung alles desjenigen, was sich bei der Stadt Weiden von 1619—1663 Merkwürdiges zugetragen — Manuscript des Bürgermeisters J. Schabner.

2) Die Beherrscher der Stadt Sulzbach durch 800 J. (1783.) S. 64.

3) Urkunde dd. „Eger nach Crists gepurt dreuczenhundert Jare, dornach in dem fumf vnd sibenzigisten

Churfürst Ludwig III. verlieh der Stadt Weiden i. J. 1410 einen Confirmationsbrief über alle erhaltenen Privilegien.

Einen eben solchen Confirmationsbrief ertheilten auch i. J. 1421 Pfalzgraf Johann von Neumarkt und i. J. 1434 K. Siegmund.

Pfalzgraf Christoph zu Neumarkt, König in Dänemark, Schweden und Norwegen, bestättigte und confirmirte durch einen Brief dd. „Koppenhagen am Freytag nach unser lieben Frauen-Tag Assumptionis 1445" alle von den böhmischen Königen (Johann, Karl und Wenzeslaus) und besonders vom Markgrafen Friedrich von Brandenburg erhaltenen Privilegien, und verlieh den Bürgern die Lehen- und Vogtherrschaft über alle gestiftete Messen und die Prädikatur.

Denselben Confirmations- und Freiheitsbrief bestättigten auch:

Pfalzgraf Otto von Moosbach und Neumarkt s. d. Dominica oculi 1449;

Pfalzgraf Ludwig, Herzog in Ober- und Niederbaiern am Feste S. Martini 1450;

Pfalzgraf Otto II. von Neumarkt s. d. Festo S. Bartholomaei 1463;

Pfalzgraf Georg, Herzog in Ober- und Unterbaiern s. d. Festo S. Gordiani et Epimachi 1488;

Churfürst Philipp s. d. Festo S. Catharinae 1490; u.

Herzog Friedrich, als Otto, Heinrichs Vormund, und Churfürst Philipp s. d. Festo Exaltationis S. Crucis 1507.

Jare, des nehsten Sunnabends nach des heiligen Crists tage — bey Pelzel Th. II. Urkdnb. n. CCLXXX. S. 304.

Die beiden Pfalzgrafen Ludwig und Friedrich ertheilten i. J. 1507 die Zollfreiheit aller auf den am Donnerstage zu haltenden Wochenmarkt gebrachten Waaren, und verliehen einen Confirmationsbrief über alle alten Privilegien s. d. Dominica oculi 1508.

Churfürst Ludwig V. verlieh der Stadt Weiden einen Wappenbrief d. d. „Amberg uf Freitag sanct Paulstag Conuersionis Anno Domini 1510.“ Diesemnach bestehet das Stadtwappen aus einem in drei Theile getheilten Schilde. Es befindet sich im Theile zur Rechten ein rothgekrönter Löwe im schwarzen Grunde; im Theile zur Linken die blauen und silbernen Wecken; im untern Theile endlich ein Weidenstock mit einem Kopfe und daraus sprossenden Weiden, aber ohne Wurzeln im rothen Grunde. Dieses Wappen, heißt es in diesem Briefe, darf getragen werden in allen ehrlichen Sachen, „Feltlagern, Herzügen, Insiegeln und Bothschaften.“ [1])

Ferner verliehen Confirmationsbriefe über alle alten Privilegien:

Churfürst Friedrich s. d. Festo S. Uldarici 1544;
Churfürst Otto Heinrich am 26ten Sept. 1556;
Churfürst Friedrich III. [2]) am 29ten May 1559;

---

1) Da die Stadt Weiden über ihr Wappen die Notizen am besten aufgesucht und dargethan hat, so wurde ihr durch das höchste Decret des K. B. General-Kommissariats des Mainkreises vom 21ten April 1813 das allerhöchste Wohlgefallen eröffnet.

2) Eben dieser Friedrich verlieh den Weidner Bürgern Martin, Hanns, Georg und Sebastian Sundersber-

Herzog Wolfgang von Zweibrücken und Neuburg am 9. Sept. 1559.

Churfürst Ludwig VI. am 24ten Januar 1577;

Herzog Philipp Ludwig zu Neuburg am 30ten Oktober 1578.

Pfalzgraf Johann Casimir von Vormundschafts wegen Friedrichs am 10ten Dezember 1583;

Herzog Friedrich zu Vohenstrauß am 20ten Juli 1587;

Pfalzgraf Philipp Ludwig, Herzog zu Neuburg i. J. 1592; und

Churfürst Friedrich IV. i. J. 1596.

Die beiden Pfalzgrafen Friedrich Churfürst, und Philipp Ludwig, Herzog, bestättigten in dem Rezesse vom 11ten Juli 1607, daß die Häuser und Güter der Stiftungen ganz steuerfrey seyen, und die Stadtkammergüter vom Hundert Gulden jährlich nur 56 kr. in zwei Fristen geben sollen; auch versetzten sie den beständigen Wochenmarkt auf den Samstag, und setzten hiezu Nachstehendes fest:

„Und Erstlich des WochenMarcks halber ist „verabschiedt, daß einem Rath zur Weyden zu ihrem „Begehren, vermög der in Anno 1507 von Pfalz„grafen Ludwigen und Herzog Friedrich gegebenen „Befreyungen zu willfahren, und zu solchem End „alle Waaren, so offt uff solchen Tag, welcher jeder„zeit der Samstag seyn soll, zum offenen Wochen„Marck gebracht werden, bis uff Wiederrufen diser „Begnadigung zollfrey seyn, und hingegen die von „dem Rath eingebrachte Verhinderungen als das

---

ger und ihren ehelichen Leibeserben einen Wappenbrief dd. Amberg am 13ten Apr. 1563.

„Auslauffen der Bürgerschafft, die ihre Nothdurfft
„zum Präu-Werck, auch zur Haußhaltung und zum
„Handthieren uff dem Land kauffen oder Geld darauf
„leyhen, ferner alle Vorworth und vorgeding mit denen
„Unterthanen, wie auch die Reiffträger und Verkäuffer
„und weniger nit das Uebersetzen und Niederschlagen der
„Waaren, sondern auch der Polliten (es wäre dann,
„daß einer seine Waaren zum wenigsten 2 oder 3mal
„uff dem WochenMarck gehabt, und nit haette
„verkaufen können) über das auch das Verkauffen
„der Beamten selbsten, desgleichen die bürgerlichen
„Gewerb, außerhalb vier Prau Bier, so die Land-
„schreiber hergebracht, ganz und gar abgeschafft, und
„da, jemand, es seye Käuffer oder Verkäuffer, solches
„überfahren würde; alsdann nit allein das Geld
„und die Waaren verfallen, sondern auch noch über
„das eine nahmhafte unnachläßige Straffe nach
„Erkanntnuß abgenohmen werden solle, und damit
„solchen allen, und was sonst noch mehr hierunter
„nach Anleitung der Ambergischen und andern guten
„Wochen-Marcks-Ordnungen, heilsamlich und nutz-
„lich gesetzt werden möchte, desto stattlicher nachge-
„kommen und gelebt werde, so sollen nit alleine die
„Ober- und Unterbeamten und ihre Einspänninger,
„auch Forstmeister und Förster, bey ihren Pflichten
„auf die Verschleisser der Feilschaften, auch Reiff-
„träger, Vorkauffer, und andere oberzehlte impedi-
„menta gute Aufsicht und Achtung geben, sondern
„es sollen auch von dem Rath gewisse Marcks-
„Meister, welche uff dem Marck hin- und wieder auf
„dergleichen practiciren, dardurch der Wochen-Mark
„verschlagen wird, und in Abgang kommt, bestellt

„und von denen verfallenden Straffen und Feil„schaften besoldet, auch sonsten den Rathsdieners und „Schergen die Aufsicht an den Thoren befohlen „werden.“

„Dieweil auch etliche Märck und Dörfer zu „weit entlegen, und ohne ihre Beschwehrnuß nit al„lein hereingezogen werden können, so ist abgeredt, „daß nur die, so innerhalb anderthalbe Meil Weegs „gesessen, nämlich: Parkstein, Meerbothenreuth, Buch, „Wendersreuth, Obersdorf, Steinreuth, Holzmühl, „Hannenmühl, Mooßbürg, Mayerhof, Ullersrieth, „Mallersrieth, Epenrieth, Mantel, Hütten, das Dorf „Tröglersrieth, auch der Landsaßen Unterthanen zu „Rothenstadt, Döltsch, Hämmerles, Rupprechtsrieth, „Steinfelß, und Hütten, schuldig seyn, ihre Feil„schaften und Victualia, was sie zu ihrer Haushal„tung nit selbst bedürfftig, Wochentlich hereinzubrin„gen, den übrigen aber frey stehen, ihre Güther und „Waaren entweder in diese oder andere Chur- und „Fürstl. Städt und Märck zu tragen, insonderheit „aber, weil auch ezliche der Landsaßen Unterthanen, „diesen Wochenmark zu besuchen beneñt und beschei„den, daß solchen Landsaßen auf ihren Unterthanen „zu ihrer HaußNothdurfft die Anfeilung unbenohmen „seyn solle.“

Diese und alle vorgehenden Privilegien confirmirten noch:

Herzog Wolfgang Wilhelm von Neuburg i. J. 1615.

Herzog Philipp Wilhelm zu Neuburg und Christian August, Herzog zu Sulzbach, i. J. 1669.

Im Jahr 1716 ertheilte Pfalzgraf Theodor, Herzog zu Sulzbach, das Privilegium nicht nur zur Forthaltung des Wochenmarktes, sondern auch zum Vorrechte, einen Viehmarkt abhalten zu dürfen. Hiezu wurde eine besondere Marktsordnung aufgestellt, und für die herumgelegenen Gemeinden in Druck übergeben. Zur Versendung der gedruckten Exemplarien wurde am 5ten August 1716 das Pfalzsulzbachische Amt und Landgericht Parkstein und Weiden beauftragt.

Churfürst Carl Theodor bestättigte dieses in den Jahren 1764 und 1784, und ertheilte durch die Pfalzsulzbachische Regierung unterm 26ten September 1787 dem Churfürstl. Landrichteramte zu Parkstein die Resolution, daß

1mo „Die zum allgemeinen Wohlstand und Nah„rungs-Beförderung abziehlende gedruckte Weydaui„sche Marcksordnung de Anno 1716 neuerlich „publiciret, sohin neben denen Haupt-Jahrsmärken „als am Montag nach Jubilate, und am Montag „nach Michaeli, auch die monatliche montägige und „die allwöchentliche samstägige Markttäge für Vieh „und sonstige Feilschaften wieder angeordnet, und „bey dem darauf gesetzten 1 Reichsthaler Straf also „genauest darauf geachtet werden solle, daß

2do „von jeden Landgerichtischen in den Bezirk „von Stunden der Stadt Weiden nahe gelegenen, „dann denen Burgüthischen und Stadtgerichts-Dorf„schaften nach der Zahl der begütterten Bewohner „der Sechste Mann, dann von denen in gleicher „nähe gelegenen Hofmarken und Marktflecken der „Zwölfte Unterthan, diese Weydauische Monat-

liche

„liche und wochentliche Märke, besuchen und seine „dann seiner Nachbaren habenden Failschaften, an „Viehe, Butter, Schmalz, Eyern, Wolle, Fischen ꝛc. „ꝛc., dahin zum Verkauf bringen, auch sich bei de„nen daselbstigen Marckmeistern aufschreiben lassen „solle. Dahero

3tio „Zu Weiden zwei verpflichtete MarkMeister „bestellet, von selbigen ein genaues Register über die „solche Märke besuchende Landleuthe verrichtet, und „von solchen Registern beym Schluß eines jeden „Monats dem Landrichteramt Parkstein eingeliefert „werden muß. Damit selbiges

4to „Die widerspänstigen Amtsunterthanen vor„laden, die Landsaßische aber requiriren, und solche „alsogleich mit der MarcksOrdnungs= Mandatmäßi„gen Strafe ad 1 Reichsthaler abwandeln könne, „von welchen Straffen $\frac{1}{3}$ dem höchsten Aerario, „$\frac{1}{3}$ dem Amt, jedoch ohne sonstige Protocoll- „Gebühren, und $\frac{1}{3}$ dem Weydauischen StadtRath zu „Solarirung der MarkMeistere und sonstigen Kosten„Aufwand gnädigst zuerkennet wird.

Durch die höchste Entschließung des k. b. Generalkommissariats des Mainkreises vom 26. Sept. 1814 wurde das Privilegium zur Abhaltung der Wochen- und Viehmärkte, welche durch immerwährende Truppen-Durchmärsche und Aufhebung des Zwanges sich geendiget hatten, wieder erneuert, jedoch mit dem Beisatze, daß dabei weder Zwang, noch Einschränkung herrschen solle. Zu diesem Ende wurde festgesetzt, daß der Wochenmarkt alle Samstage von 8 bis 12 Uhr gehalten werde, der Viehmarkt aber jährlich am 1sten Donnerstag des Monats May seinen Anfang neh-

men, und alle 14 Tage am Donnerstage, wenn aber, an diesem Tag ein gebotener Feiertag fällt, am Freitage darauf, jedesmal von 9 bis 4 Uhr, stattfinden soll, welches sonach vom königl. Landgerichte Neustadt im 7. 8. und 9. Stück des Amberger Wochenblattes und im 22. 23. und 24. Stück des Intelligenz-Blattes für den Mainkreis v. J. 1815 öffentlich bekannt gemacht wurde.

Weiden hat auch das schon von alten Zeiten hergebrachte Recht, Jahrmärkte zu halten (Jus Nundinarum). Diese sind:

1) am Sonntage vor Mittefasten,
2) am Sonntage Jubilate,
3) am 4ten Sonntage im Juli,
4) am 1sten Sonntage im Oktober,
5) am letzten Sonntage vor dem Advent *),
6) am letzten Adventsonntage.

Endlich haben die Weidner Bürger auch das Recht, gegen Entrichtung des Malzaufschlages braunes Bier zu brauen.

III. Regiment der Stadt.

Zur Ausübung der niedern Gerichtsbarkeit sowohl innerhalb des Burggedings **), als auch über

*) An diesem Markte werden besonders grosse Geschäfte mit Flachs gemacht.

**) Das Burggeding gieng von jeher an der Spitalschupfe an, gegen die Naab beim obern Dieppoltsfurth, ferner den Streitbach, Altenbach, und Ferschenberg hervor gegen die h. Staude, dann durch des Kastners zu Schirmitz grossen Weiher ober

die dazu gehörigen Unterthanen auf dem Lande, und zur Verwaltung des Stiftungs- und Commun-Vermögens hatte die Stadt Weiden schon in den frühesten Zeiten einen Magistrat oder Bürgermeister und Rath.

Nebst diesem durfte sie zur Ausübung der hohen Gerichtsbarkeit einen eigenen Stadtrichter, welcher die nöthigen Kenntnisse besaß, aus ihrer Mitte wählen. Dieser wurde aber jederzeit von den Landesherrschaften eingesetzt und verpflichtet. Seine Dienstes-Obliegenheiten waren, über das herrschaftliche Interesse genauest zu wachen, alle Unordnungen möglichst zu beseitigen, und die Reichsdörfer Frauenricht, Weissenbrunn, Hannesgrün und Artesgrün zu verwalten.

Das Stadtgericht wurde gleich dem Schrannengerichte unter freiem Himmel gehalten, der Stadtrichter hatte mit Beisitzung zweier Zeugen (Schöpfen) aus dem Magistrate die Apprehension, das Examen und die Tortur; der Rath schöpfte aber das Urtheil, und wenn die peinlichen Akten geschlossen waren, so wurden solche nebst dem Urtheile dem Criminalgerichte übergeben.

Da zwischen dem Magistrate und der Bürgerschaft Uneinigkeiten entstanden waren, so wurde am Mariä Empfängnißtage 1456 der sogenannte Stadtregimentsbrief erlassen. Desselben Anfang ist: „Wir Otto von „Gottes Gnaden PfaltzGrafen bey Rhein, Herzog in

dortigen Zug in die Prull, von da in die Naab hinüber auf die Leihstadtmühl und hinauf auf den Frentschenweiher, und dann herum beim Häuselweiher und Meerbodenreuther Wald durch die Lohe, auch zwischen dem Fürstenwald und Moosweiher hervor.

„Bayern, Bekennen und Thuen kund offenbahr, mit „diesem Brief ꝛc." Darnach setzt er fest:

1) Der Magistrat soll aus 12, ehrlichen Wandel und Einigkeit liebenden Personen bestehen, und alle Jahre an Michaelis gewechselt werden.

2) Diese Wahl soll auf folgende Art vor sich gehen: Zuerst hat der Pfleger die zwei Tauglichsten aus dem alten Rathe, alsdann erst die Gemeinde, auch zwei aus den noch Uebrigen des alten Rathes zu wählen. Diese vier sollen als Bürgermeister, wovon jeder ein Vierteljahr lang zu amtiren hat, nachstehenden Eid schwören: „Wir geloben und „Schwehren unßern Gnaedigen Herrn, zu ihren „Herrlichkeiten und Rechten, und ihrer Durchl. „Stadt Weyden zu ihren rechten Getreu und Ge- „wehr zu seyn, und bestens zu Werben, Getreulich „zu rathen, Heimlichkeiten zu verschweigen, an den „Enden da sich das gebühret, und alle Nothdurfft „der Herrschaft und Stadt zu Handeln, zum allerbe- „sten, auch rechtsprechen, und gleich Urtheil zu ge- „ben, den Armen als den Reichen, und das nit las- „sen weder um Freundschaft Miede noch gabe, „weder um Neid noch Haaße, noch um keiner- „ley andre Sachen, als wir den Allmächtigen Gott „am Jüngsten Tag darummen antworten wollen, ge- „treulichen und ohne alle gefehrde, daß bitte uns „Gott zu helfen, und alle Heiligen." Die nun Verpflichteten haben wieder vier aus den Uebrigen des alten Rathes zu wählen, und nach der vorgeschriebenen Eidesformel zu verpflichten; endlich alle acht, nochmals vier aus der Gemeinde zu wählen und auch in Pflichten zu nehmen.

3) Der neue Magistrat soll aus seiner Mitte den Kammerer wählen, welcher das Amt haben soll, a) die Stadtsteuern, welche zu Walburgis und Michaelis fällig sind, im Beiseyn zweier Magistratsglieder und zweier aus der Gemeinde einzunehmen; b) alle übrigen Einnahmen und die Ausgaben zu besorgen, und endlich c) an Michaelis dem Magistrate und Vieren aus der Gemeinde die Rechnung vorzulegen.

4) Alle Aemter der Stadt sollen vom Magistrate bestens besetzt werden.

5) Das Korn und Mehl aus der Stadtmühle soll der Magistrat, wenn er dessen Verkauf für rathsam hält, zum Wohle unter die Gemeinde vertheilen.

6) Zu Stadtbauten sollen sechszehn Bauverständige aus der Gemeinde genommen, und die Scharwerke geleistet werden.

7) Soll die Rainigungs-Besichtigung an Angern, Hölzern, Feldern nnd Häusern im Beiseyn tüchtiger, junger Personen geschehen, damit solchen die Markungen im Gedächtnisse bleiben mögen.

Die Abgeordneten des Magistrats erschienen auch größtentheils bei den oberpfälzischen Landtägen *). Zu dem Landtag, welcher am 12. Februar

1) Von den oberpfälzischen Landtägen, welche theils zu Neumarkt, theils zu Amberg gehalten worden sind, sind gegenwärtig 38 bekannt, nämlich von den Jahren: 1526, 1527, 1533, 1536, 1538, 1541, 1542, 1544, 1545, 1548, 1550, 1556, 1563, 1566, 1567, 1571, 1579, 1583, 1588, 1591, 1594, 1598, 1599, 1602, 1604, 1609, 1612, 1614, 1615, 1617, 1618,

1598 zu Neumarkt gehalten worden ist, wurden abgeordnet: „Wolf Haubmayr und Johann Schober, „welche dem Landtag weiters nicht beigewohnet; Allein bis die proposition verlesen worden, Dann „haben sy sich bey Herrn Landmarschalch angezaigt, „auf einen Fr. Beuelch von Pfalzgrafen Philipps „Ludwigen gelenndet, vnd hierůber umb Erlaubniß „gebeten, die Ihnen auch geuolget [1].“

Der i. J. 1456 aufgerichtete Stadtregiments-Brief wurde durch den Weidauischen Rezeß vom 7ten April 1600 von dem Churfürsten Friedrich und dem Herzoge Philipp Ludwig nicht nur wieder beståttigt, sondern auch noch ferner verordnet:

1) Da der Magistrat mit keinem Syndikus oder Rechtsgelehrten, bey dem er sich in wichtigen Fållen Rath erholen kônnte, versehen ist; auch sich einen solchen nicht wohl halten kann, so můsse der Stadtschreiber Principia juris studirt haben und sich allen Geschåften willig und fleißig unterziehen.

2) Die Schuldenlast soll allezeit von dem alten Magistrate dem neu erwåhlten, und der Gemeinde erôffnet, und die Rechnung richtig dargelegt werden.

1619, 1620, 1621, 1624, 1625, 1626 und 1707 (den 25. Januar). (Kurzer Entwurf der meisten Beschlůße und Bewilligungen der oberpfålzischen Landschaft von 1526 bis 1626 — im oberpfålzischen Regierungs- und Intelligenzblatte v. J. 1801. S. 489 u. f. — J. B. Schenkls neue Kronik der Stadt Amberg (1817) S. 31.)

1) In J. G. Feßmaier's Staatsgeschichte der Oberpfalz. Bdch. I. S. 278.

3) Die nach der Bürgermeister= und Rathswahl und nach der Vorlage der Rechnungen üblich gewesenen Mahlzeiten dürfen nicht mehr stattfinden.

4) Verrechnende Aemter sollen Bürgermeister nicht annehmen, sondern unter die andern des Magistrats unpartheyisch vertheilt werden.

5) Alle Rechnungen sollen bey gesammtem Rath übergeben, dennoch zuvor bey den Bürgermeistern ad revidendum übergeben, und die justifizirten Rechnungen von dem Oberbürgermeister und Stadtschreiber in continenti unterschrieben werden.

6) Die Stadtweiher und Fischereien sollen jährlich verlassen, ein gewisser Tax der Fische, als das ℔ von Michaelis bis Weihnachten, um 12 Pfennige, und bis wieder Michaelis um 14 Pfennige gesetzt, ein gewisser Bestandzettel aufgerichtet, dem Beständner bey Strafe aufgelegt, jederzeit mit Fischen versehen zu seyn, alle Bürger ihre Fische zuerst dem Beständner anbiethen, und den Bürgermeister und Räthen sowohl, als dem Stadtrichter, den Beamten, Kirchen= und Schuldienern für ihre Gesellenfische ein paar Zentner von allerley Fischen, welche der Beständner in Abschlag bringen soll, gegeben werden.

7) Der Magistrat soll zu wohlfeilen Zeiten zum Beßten des gemeinen Mannes Getraide aufkaufen, solches bis zur Noth aufbewahren, bey theuern Zeiten um billige Preise verkaufen, und das Geld zum Einkauf aufnehmen.

8) Den Bewohnern der Vorstadt sollen gleiche Rechte mit denen der Stadt zugestanden werden.

9) Der Magistrat soll ferner zur Verbesserung der Stadtkammergefälle die Braumühle wieder an sich zu bringen suchen, und

10) Die Besoldung des Stadtapothekers einziehen, nur einen Thurmer anstellen, und des Stadtbarbiers Gehalt schmälern.

Auch zwischen dem Stadtrichter und Magistrate waren Mißhelligkeiten und Beschwerden entstanden. Daher wurde am 10ten desselb. M. u. J. zwischen Churfürsten Friedrich und Herzoge Philipp Ludwig zu Neuburg ein Vertrag errichtet, und Folgendes bestimmt:

1) Der Magistrat könne über Bürger und Bürgerskinder, Handwerksgesellen und Dienstboten in bürgerlichen Sachen den kleinen Wandel, als Fluchen, Schwören, zum 1, 2, 3tenmal (doch sine blasphemia) Versäumniß der Predigten und des Gottesdienstes, Müssiggang, Vollsaufen, Raufen, Schlagen, Stossen, Schmähen (wenn darinn nichts Peinliches geklagt wird) Bevormundung der Unmündigen, Testamentsschuld, Bürgschaften und andere Sachen, welche in der Stadt und derer Burggeding ohne Blutriß, Leibes- und Lebensgefahr vorfallen, richten und strafen; der Stadtrichter aber alle blutrißige Wunden und Frevel, welche an befreiten Orten und von Fremden begangen werden, ganz allein abhandeln und bestrafen.

2) Den Handlungen des Stadtrichters sollen zwei Räthe, dagegen der Stadtrichter auch allen Rathsstrafen beiwohnen.

3) Der Stadtrichter dürfe keinen Bürger ohne vorhin bei dem Magistrate gestellte Requisition vor sich rufen.

4) Das Sommergebot soll durch beide Theile zwar publizirt und exequirt, verbotenes und übermäßiges Spielen aber nur vom Stadtrichter bestraft werden.

5) Der Stadtschreiber und Stadtknecht sollen auch dem Stadtrichter Pflicht und Dienste leisten.

6) Fremde Handelsleute mit falschen und zu theuern Waaren auf den Jahr- und Fastenmärkten zu bestrafen, soll nur dem Stadtrichter zustehen.

7) Die Arretirung fremder Personen könne ebenfalls blos der Stadtrichter vornehmen lassen.

Zu diesen Punkten wurde am 17ten Juny 1607 noch erläutert, daß der Stadtrichter 1) alle blutrißige Wunden, die entweder tödtlich oder lebensgefährlich sind, als: Leibesschäden, Entzweyschlagung der Rippen, Verstümmlung vornehmer Leibesglieder, Lähmung der Füsse, Arme und Hände und Beschädigung der Augen; 2) Ehebruch, Befragung der Wahrsager und Teufelsbanner, falsche Maase und Gewichte, und Untreue der Boten mit Geldern; 3) Einwerfen der Fenster in der Nacht, Umhauen mit blosser Wehr auf den Gassen, und Schelten; endlich 4) alle Frevel auf befreiten Orten — Kirchhöfen, Gottesäckern und Thoren: Der Magistrat aber 1) schlechte Blutriße und Verwundungen, auch 2) alle Frevel bei den befreiten Orten — Rathhaus, Hospital, Siech- Seel- und Almosenhäusern, Fleischbänken und Stadtmühle — abzutheidigen und zu bestrafen habe.

Durch den am 27sten darauf errichteten Rezeß wurde der Stadtrichter sogar angewiesen, einen zeitlichen Landrichter als seinen Oberamtmann anzuerkennen und zu respektiren.

In eben demselben Jahre war der Magistrat besetzt, wie nachfolget:

Weiß, Johann Schober, Sebastian Stahl, Wolf Meyer,	Bürgermeister.
Georg Kellner, Christoph Koch, Wolf Vierling, Wolf Kastner, Johann Sindersberg, Michael Meyer, Johann Weißmeyer, Herkules Pühler,	Räthe.

Dr. Leonhard Ering, Stadt- und Gerichtsschreiber, nachhin Syndikus.

Im J. 1650 bestund der Magistrat aus folgenden Individuen:

Christoph Boettiger, Wolf Georg Dürr, Christoph Peuerl, Klement Sander,	Bürgermeister.
Michl Peuerl, Clement Weißmeyer, Andreas Kron, Joachim Albrecht, Johann Grillmeyer,	Räthe.

Leonhard Forster [1]), Matthias Sommer, Hans Caspar Engel, Sebastian Caspar, } Räthe.

Seit der Einführung des Simultaneums mußte auch der Magistrat simultanisch besetzt werden, und zwey Syndici oder Rechtsräthe erhalten.

Die vier Bürgermeister i. J. 1663 waren:

Jakob Schabner, Georg Fröhlich, } katholischer } Seite.
Christoph Bötticher, Christoph Peuerl, } evangel. luth. } Seite.

Das Stadtrichteramt löste der Durchlauchtigste Churfürst Karl Theodor i. J. 1745 durch ein gnädigstes Rescript d. d. Sulzbach, am 29ten May auf, und vertheilte seine Geschäfte.

Die hohe Gerichtsbarkeit in der Stadt und deren Burggeding sowohl, als auch im sogenannten Stadtgerichts-Bezirke nebst allen Jurisdiktionalien von der Verwaltung der eximirten Unterthanen erhielt das Landrichteramt Parkstein; dem Magistrate wurde aber die triduana Detentio und das erste Examen der in der Stadt und deren Burggeding an-

---

1) Im J. 1492—1496 war in Amberg Johann Forster, der Aeltere, aus Weiden, Bürgermeister. (Felix Jos. Lipowsky's mit Anmerkungen und Anhang versehene Chronica oder kurze Beschreibung der Stadt Amberg vom Bürgermeister M. Schwaiger (München, 1818.) S. 110.

kommenden Delinquenten zugetheilt, auch die ganzen und privativen Inventursgebühren bei den untergebenen Bürgern gelassen; das Pflegamt endlich bekam nicht nur das Oekonomische von den eximirten Unterthanen, sondern auch die Aufsicht über die Polizey in der Stadt und den Kirchweihschutz, Einnahme des Stand- und Hausirergeldes, und die Abwandlung sowohl der in der Stadt und deren Burggeding vorfallenden Fornikationen, als auch der von Fremden geschehenen Frevel auf den Stadtgründen und in den Gehölzen.

Von allen Stadtrichtern sind mir aber nur acht bekannt, welche vom Ende des 16ten Jahrhunderts bis zur Supprimirung des Stadtgerichts gelebt haben. Ihre Namen sind:

N. Dick,
Michael Ermbeig,
Christoph Schober,
Georg Aumann,
Stephan Dolhopfen von Zachaabien und Altenkirch,
Rochus Kurz,
Michael Dousnat,
Joseph Michael Hötzendorf.

Im J. 1762 war der Magistrat mit nachfolgenden Individuen besetzt:

<table>
<tr><td>Johann Georg Ibscher,
Georg Michael Stöckel,</td><td>churfürstl.</td><td rowspan="2">Bürgermeister.</td></tr>
<tr><td>Franz Volbert Wager,
Barth. Iman. Wagner,</td><td>bürgerl.</td></tr>
<tr><td>Georg Ignaz Steinmetz,</td><td>katholischer</td><td rowspan="2">Syndikus.</td></tr>
<tr><td>Christoph Sperl,</td><td>evangel. lutherischer</td></tr>
</table>

Wolf Joseph Mentzl, Georg Simon Weiß, Alex. Sündesberger, Georg Fried. Beer, Andreas Moritz, Johannes Alt, Alexander Pedal, Joh. Abraham Stöckel,	Innere Rathsherren.
Leonhard Gareiß, Philipp Sonna, Philipp Anckfelder, Joh. Thomas Lindner,	Aeussere Raths-Viertelmeister.
Peter Kron, Johann Keimel, Leonhard Schmidt, Georg Simon Proelß, Georg Ulrich Eimweg, Andreas Lindner, Johannes Gebhard, Michael Holtzmann, Sebastian Reichel, Gottlieb Zembsch, Sebastian Mißlbacher, Hieronymus Kron,	Aeussere Rathsmitglieder.

Am 12ten März 1768 erhielt der Magistrat von der Churfürstl. pfalzsulzbachischen Regierung ein neues Regulativ zur Erhebung der Sporteln bey gerichtlichen Fällen.

Einer Organisation unterlag derselbe ferner nach der Königl. allerhöchsten Verordnung vom 20sten März 1806, wodurch zugleich auf die genaue Befolgung der Churbaier'schen Stadt- und Markts-Instruktion vom 1sten Jänner 1748 hingewiesen wurde.

Späterhin verlor derselbe die Verwaltung des Stiftungs-Vermögens, und vermöge des Ediktes über das Gemeindewesen vom 24sten September 1808 auch die Ausübung einer Jurisdiktion und die Verwaltung des Communvermögens. Darauf wurde er ganz aufgelöst, und an dessen Stelle ein Munizipalitäts-Rath mit einem Vorstande oder Bürgermeister, dessen Wirkungskreis jedoch zu sehr eingeschränkt wurde, errichtet, dessen Wahl zu Folge eines gnädigsten Rescripts des königl. General-Kommissariats des Mainkreises vom 27sten Juni 1811 nach dem herkömmlichen Simultan- und Paritäts-Verhältnisse geschehen mußte. Am 21sten May 1813 wurden nach rechtlich vollzogener Wahl allergnädigst bestättiget:

a) als Bürgermeister:

Hr. Wolfgang Wilhelm Helmes, b. Rechte Liz. und K. Advokat.

b) als Munizipalräthe:

Johann Christian Dienstl, Kammacher,	katholischer	Seite.
Adam Kleber, Braumeister [1]),		
Christoph Lindner, Sattler,	evangelisch-luther.	
Georg Kron, Färbermeister,		

1) Dieser wird Weiden ewig unvergeßlich bleiben.

Als Communal-Administrator wurde ernannt: Herr Casp. Hermann, zuvor Stadtschreiberey-Substitut.

Nicht lange währte aber dieser Rath. — Da vermöge der königl. allerhöchsten Verordnungen vom 6ten März 1817 und 17ten May 1818 Se. Königl. Majestät allerhuldreicheſt geruheten, zum allgemeinen Wohle wieder Magistrate mit einem freiern und erweiterten Wirkungskreis herzustellen; so erhielt Weiden, als eine Stadt II. Klasse, auch wieder einen Magistrat, welcher unter Leitung des K. B. Kreisregierungsrathes Herrn von Gruppen nach der allerhöchsten Verordnung vom 5ten August 1818 gewählt, von der K. Regierung, Kammer des Innern, des OberMainkreises, unterm 3ten Dezember desselben J. gnädigst bestättiget, und am 5ten darauf feierlich verpflichtet und eingesetzt wurde. — Er besteht gegenwärtig aus folgenden Individuen:

a) Bürgermeister.

Hr. Emanuel Zemsch, Kaufmann.

b) Litterär-Rath.

Hr. Joseph Berr.

c) Bürgerliche Räthe.

Joh. Christian Lindner, Sattlermeister,
Thomas Bogner, Kaminkehrer,
Franz Reinhard, Kaufmann und Fabrikant,
Joseph Breuninger, Schuhmachermeister,
Severin Moser, Apotheker,
Andreas Lindner, Apotheker,

Joseph Müller, der erste Kupferschmid.
Bernhard Zemsch, Zinngießer.

d) Stadtkammerer und Stadtschreiber.

Hr. Caspar Hermann.

Gemeinde-Bevollmächtigte sind:

Georg Christoph Lindner, Hufschmid, als Vorstand.
Joh. Heinrich Roscher, Kaufmann, als Protokollführer.
Johann Friedrich Weiß, Tuchmacher.
Adam Kleber, Bierbraumeister.
Lorenz Zechel, Kleidermacher.
Johann Friedrich Bauer II., Tafernwirth.
Johann Bernhard Krauß, Rothgärber.
Georg Michael Sonna, Glaser.
Gottfried Eichinger, Seifensieder.
Georg Michael Zemsch, Weißgärber.
Johann Christian Dienstl, Kammmacher.
Johann Christoph Sonna, Kaufmann.
Johann Beyer, Kaufmann.
Kaspar Weiß, Tuchscheerer.
Joseph Hesel, Bäcker.
Wolfgang Zettner, Drechsler.
Paul Schertel, Säckler.
Michael Ketnath, Schreiner.
Johann Georg Kron, Färber.
Jos. Georg Günther, k. Postexpeditor und Tafernwirth.
Johann Keimel, Hutfabrikant.
Christoph Pühler, Kleidermacher.
Martin Müller, Kürschner.
Johann Gottfried Blendinger, Säckler.

IV. Größe

IV. Größe, Gewerbe und Bevölkerung.

Die Grundsteine zur Vergrösserung und zum Emporkommen Weidens legten unstreitig wieder Ludwig der Baier [1]), und sodann K. Wenzeslaus aus Böhmen [2]).

Im Anfange des 16ten Jahrhunderts aber stand diese Stadt auf der höchsten Stufe seiner Größe und seines Wohlstandes.

Die Größe derselben bezeugen hinlänglich die hie und da vorgefundenen Bruchstücke der alten äussern Stadtmauern, und die noch vorhandenen alten Wassergräben; auch findet man an manchen Orten noch deutliche Spuren des ehemaligen schönen Steinpflasters. Diesemnach kann die innere, noch stehende, und die äussere Stadt oder die Vorstädte beiläufig 800 Häuser gezählt, einen Umfang von ungefähr 3000 Schritten und folgende Ausdehnung gehabt haben: Von der Stadtmühle an, immer an den alten Wassergräben hin, lief die äussere Stadtmauer bis zum Haus des Kaufmann J. Heinrich Roscher, wo das sogenannte Fleischthor stand; von hier hinter der Reinhardischen Fabrik vorbey bis zur Niklasbrücke, wo sich das Niklasthor befand; von da an hinter der Braumühle vorbey auf den massiv gebauten Flurerthurm zu, bis zu dem Ledererweiher, wo das Ledererthor stand, und von hier längs der Nabe hin bis wieder zur Stadtmühle hin-

1) J. Steiners mediz. Topographie. S. 2.

2) Meine Beiträge zur Chronik der Stadt Weiden — im Amberger Wochenblatt. J. 1818. S. 142.

ab [1]). Der Sage nach soll sich vom Ledererthor an bis hinauf zur Ortegelmühle eine offene hübsche Vorstadt, und unweit der Salzbrücke ein Salzmagazin oder Salzstadel befunden haben. Sowohl in als ausser der Stadt sollen folgende Kirchen

1) die St. Michaels-Pfarrkirche,
2) die Spitalkirche zum h. Geist,
3) die h. Dreyfaltigkeitskirche neben dem Spital,
4) die St. Garibalds-,
5) die St. Sebastians-,
6) die St. Niklas- und
7) die Gottesackerkirche zum h. Kreuz

gestanden seyn, und, mit Einschluß des sogenannten Spital- oder Spitlthors, 6 Thore in die Stadt geführt haben.

Was den Wohlstand der Stadt hauptsächlich vermehrte, war die damals hier vorzüglich blühende Handlung; denn es befand sich da eine Leipziger Handlungsniederlage, und um den so bedeutenden Handel mit dem In- und Auslande nicht zu hemmen, wurden die im Inlande herabgesetzten Münzen auch hier, wie in andern Gränzstädten, in ihrem vollen Werthe gelassen [2]).

Allein ein fürchterlicher Brand verwandelte am Freitag nach Laurenti 1536 beinahe die ganze

---

1) Man liest daher in alten Briefereien in Hinsicht der Lage der Realitäten noch immer die Ausdrücke: „In „der untern, der obern Vorstadt, auf dem Roß„markte, Viehmarkte, in der Hafner-, in der Lederer„gasse ꝛc. gelegen.“

2) J. G. Feßmaier. Bdch. I. S. 187 und 188.

Stadt in einen Schutthaufen, und kaum hatten sich aus diesem wieder einige Gebäude erhoben, so wurden sie nach zwei Jahren — 1538 — zum zweitenmale ein Raub der wüthenden Flammen.

Wieviel durch dieses zweimalige, so traurige Ereigniß die Stadt von ihrem Wohlstande und ihrer Bevölkerung verlieren mußte, und daß sie nur erst nach vielen Jahren wieder erbaut werden konnte, fällt von selbst in die Augen.

Obschon sie auch an Größe sehr viel verloren hatte, so war sie doch im Anfange des 17ten Jahrhunderts noch viel größer, als gegenwärtig [1]).

Sie zählte noch vier Thore, als 1) das obere, 2) das untere [2]), 3) das Niklas- und 4) das Ledererthor, von denen die ersten zwei nebst einem Pförtchen oder einer Einlaß in die Stadt selbst, die beiden andern aber in die Vorstädte führten. Auch befanden sich noch in und ausserhalb derselben

1) die St. Michaels-Pfarrkirche,

2) die Spitalkirche zum h. Geist,

---

1) In M. Merians Topographia Bavariae (1644) befindet sich die Ansicht Weidens.

2) Auf dem untern Thorthurm, welcher i. J. 1818 mit Weißblech neu eingedeckt wurde, und worauf der zeitliche Stadtwachtmeister seine Wohnung hatte, befindet sich eine gute Schlaguhr mit zwei Glocken, wovon die größere zugleich zum sogenannten Sperrläuten diente. Die Umschriften beider Glocken sind, an der großen: „CHRISTUS REX GLORIAE VENIT IN PACE DECUS HOMO FACTUS, 1537;“ an der kleinen: „1627.“

3) die h. Dreyfaltigkeits- und
4) die Gottesackerkirche zum h. Kreuz.

Die Bevölkerung war i. J. 1615 beschaffen, wie folgt: Im 1sten Stadtviertel wohnten 68 Bürger und 31 Inleute, im 2ten 25 Bürger und 4 Inleute; im 3ten 37 Bürger und 41 Inleute; im 4ten 66 Bürger und 17 Inleute; die Vorstädte bewohnten 143 Bürger und 41 Inleute; es belief sich also die Anzahl der Bürger auf 339, und die der Inleute auf 109 [1]).

Gewaltig sank Weidens Wohlstand wieder während des dreißigjährigen Krieges, welcher i. J. 1618 seinen Anfang nahm, und der Stadt durch Einquartirungen, Plünderungen und Brandschatzungen mehr, als 200,000 fl. kostete [2]).

Als i. J. 1630 **Gustav Adolph**, König der Schweden und Gothen, nebst andern Ländern auch die obere Pfalz feindlich überzogen hatte, und i. J. 1634 auch Weiden von seinen siegreichen Truppen eingenommen worden war; wurden allenthalben Festungswerke um die Stadt angelegt, welches die Ursache seiner zweyten Verkleinerung gab. Der Oberstwachtmeister Heinrich Rüdinger ließ die untere Vorstadt, in welcher man 149 Häuser zählte, nebst dem schönen Hospitalgebäude und mehreren andern hübschen Häusern, theils niederreissen, theils wegbrennen, und alsdann zu schanzen anfangen, wozu nicht nur Bürger, sondern auch Bauern helfen mußten. Den ersten Wall führte man bei der Stadtmühle herab bis zum obern Thor, den andern vom abge-

1) Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt. Jahrg. 1798. S. 40.
2) Jak. Schabners kurze Chronica etc.

brochenen Spitalgebäude über die Naab bis zum sogenannten Wasserthurm, den dritten vom obern Thor hinauf bis zum Graben, allwo der Stadtbach zuvor hereingeleitet worden ist, und den letzten im Dreiecke, dem sogenannten Pförtchen gegenüber. Die Stadtgräben wurden hierauf, wie die doppelten Stadtmauern, ausgebessert und mit Wasser gefüllt [1]).

Im J. 1635 verbrannten die Churbaiern die obere oder Niklas-Vorstadt; und als i. J. 1642 die Schweden unter dem General-Feldmarschall, Hanns Banier, neuerdings in die Pfalz vordrangen, so ließ der damalige Festungskommandant — Major Franz Boyr die Vorstadtmauern demoliren, die durch die i. J. 1635 geschehene Bestürmung ruinös gewordenen Wälle, Gräben ꝛc. repariren und neue Vertheidigungsanlagen herstellen. Zum größten Glücke für die Einwohner war jedoch diese gebrauchte Vorsicht überflüssig, und Weiden blieb diesmal von dem feindlichen Wiederbesuche befreit [2]).

Aehnliche Verbesserungen nahm auch der schwedische General Königsmark vor [3]).

Die Seelenzahl belief sich wegen der früherhin eingekehrten Pest i. J. 1649 nur auf 1126, und i. J. 1661 auf 1859 [4]).

Um dem kaiserl. Volke den Eingang in die Pfalz zu verwehren, ließ Churfürst Maximilian

---

1) Jak. Schabners kurze Chronica etc.

2) Ebendaselbst.

3) Ebendaselbst.

4) Oberpfälz. statistisches Wochenblatt. J. 1798. S. 40.

Emanuel i. J. 1703 Weiden noch mehr befestigen [1]).

Pfalzgr. Theodor, Herzog zu Sulzbach, wollte neue und stärkere Festungswerke anlegen, und ordnete zur Aufnahme des Bauplans und Kostenanschlages darüber schon einen Baukommissär ab. Weil aber nach dem Vorschlage zu bedeutende Kosten dazu erforderlich gewesen wären, so gab er sein Vorhaben auf, ließ die noch vorhandenen Schanzen demoliren, und i. J. 1714 die ausserhalb der Stadt noch stehende, sehr schöne Lindenallee anlegen, wovon er mehrere junge Bäumchen mit höchst eigener Hand einsetzte.

Im J. 1779 bewohnten das erste Viertel der Stadt 93, das zweite 32, das dritte 55, das vierte 80, die Vorstadt 55 Bürger, zusammen 315 Bürger und 136 Inleute, und die Anzahl der Churfürstlichen Diener, der Geistlichkeit und übrigen Inwohner betrug 84; woraus sich eine Seelenzahl von 2224 ergab. Darunter waren: 2 Apotheker — 3 Bader — 21 Bäcker — 3 Beutler — 1 Bildhauer — 2 Bräumeister — 1 Buchbinder — 8 Büttner — 2 Kaminkehrer — 3 Drechsler — 2 Fischer — 2 Flaschner — 1 Fleischhacker — 4 Gärtner — 4 Glaser — 1 Glockengießer — 1 Gürtler — 3 Hafner — 8 Handelsleute und Krämer — 2 Hutmacher — 1 Garkoch – 1 Kammmacher — 2 Kirschner — 1 Kupferschmid — 1 Lebküchner — 3 Lederer — 12 Maurer — 24 Metzger – 5 Müller — 1 Nagelschmied — 2 Nadler —

1) Allgemeines historisches Lexicon. Th. 4. S. 725. — J. G. Feßmaier. Th. II. S. 104.

1 Perückenmacher — 3 Riemerer — 6 Rothgärber — 1 Säckler — 2 Sailer — 2 Sattler, 1 Schleifer — 2 Schlosser — 7 Schmiede — 15 Schneider — 1 Schnitzer — 4 Schreiner — 25 Schuhmacher — 2 Siebmacher — 1 Stadtförster — 2 Strumpfwirker — 1 Thurmer — 3 Tuchmacher — 1 Tuchscheerer — 3 Wagner — 19 Weber — 14 Weißgärber — 4 Wirthe — 17 Zeugmacher — 9 Zimmerleute — 1 Zinngießer — und mehrere in der Reinhardischen Wollenzeugfabrike arbeitende Personen [1]).

Es haben sich zwar Weidens Bewohner von jeher durch Kunstfleiß, Betriebsamkeit und frugale Lebensart ausgezeichnet, i. J. 1803 u. f. aber beseelte sie ein ganz neuer Geist, und allenthalben dachte man auf Verschönerungen und neue Vergrösserung der Stadt. Diese wurde neu gepflastert [2]), die zu hohen Stadtmauern, welche den Ort einkerkerten, wurden ringsherum abgetragen, die Aussenthore mit ihren massiven Thürmen abgebrochen, die tiefen Stadtgräben, welche fast immer mit Wasser angefüllt waren, in nützliche Obst- und Gemüsegärten verwandelt, und auf den großen, sonst nur mit Holzstößen besetzten Plätzen vor dem obern und untern Thore erhoben sich Reihen von geschmackvollen Häusern, die dem Eingebornen, wie jedem Fremden, den angenehmsten Anblick gewähren.

---

1) Oberpfälzisch-statistisches Wochenblatt. Jahrg. 1798. S. 40.

2) Das Stadtpflaster kostete in Geld und Geldeswerth gegen 6000 fl.

Die Bevölkerung der Stadt belief sich i. J. 1704 auf 1973 — i. J. 1805 auf 2010 — und i. J. 1806 auf 2004 Seelen, und es wurden in den nämlichen 3 Jahren

geboren: 104 Knaben, 89 Mädchen,
begraben: 88 männlichen, 74 weibl. Geschlechts;
getraut: 40 Paar.

Im J. 1809 veräusserte die weiße Bierbraugesellschaft ihre Braustatt an ihren Pächter Adam Kleber, und i. J. 1811 verkaufte man die meisten Commungebäude, als die beiden Syndikatshäuser, die Wohnung des Stadtphysikus, die Hirtenhäuser, das Amthaus und die Stadtmühle an Privaten.

Im verflossenen Jahre wurde unter der Leitung des Kaufmanns Gottlieb Roscher, welcher die Traubenkirschenbäume (prunus padus) und Pappeln (populus) aus seinem geschmackvollen Garten unentgeldlich dazu hergab, auf dem sogenannten Siechenweiher-Damme eine Allee angepflanzt.

Die Stadt, fast oval gebaut, hat gegenwärtig nur zwei Thore und eine Einlaßpforte. Die Häuserzahl beläuft sich, mit Einschluß der zwei Vorstädte auf 309, welche in vier Viertel eingetheilt sind. In der Stadt ist eine freundliche, breite und reinliche Hauptstrasse und neun Nebengäßchen. Mitten durch die Stadt läuft der von den Schweden hereingeleitete Stadtbach, der zur Reinigung der Gassen und besonders zur Zeit einer Feuersbrunst die ersprießlichsten Dienste leistet. — Da, wo ehemals die alten Vorstädte standen, befinden sich jetzt die Städel der Bürger, viele schöne Gartenanlagen und Wohnhäuser.

Weiden ist nur noch der Sitz eines königl. Rent- und Forstamts, des Landgerichts und Stadtphysikats, eines evangelisch-lutherischen Dekanats und Pfarramts, eines katholischen Pfarramts, eines Magistrats II. Classe, eines königl. Gensdarmerie-Distrikts- und Stationskommando's, einer königl. Postexpedition, und eines Unteraufschlagamts.

Die öffentlichen Gebäude der Stadt sind drei Kirchen, zwei Kapellen, die königl. Rent- und Forstamtswohnung, die zwei Pfarrhöfe, das Rathhaus, das Schulgebäude und Hospital mit noch einigen Wohlthätigkeitsgebäuden.

Weidens Entfernung von andern Städten Baierns beträgt, und zwar von Amberg 4 Meilen, — von Anspach 18 M. — von Augsburg 30 M., — von Baireuth 5 M. — von Bamberg 15 M. — von Eichstädt 16 M. — von Erlangen 17 M. — von Fürth 15 M. — von Landshut 21 M. — von München 28 M. — von Neumarkt 9½ M. — von Nürnberg 15 M. — von Regensburg 12½ M. — von Straubing 16½ M. — von Sulzbach 3½ M. — von Tirschenreuth 4 M. — von Waldmünchen 11 M. —

Zu Weiden gehören auch die Hofmarkt Wilchenreuth [1]) und die Unterthanen zu Elbart bei Freihung, Klobenreuth, Pühlersreuth, Bach, Gärbersdorf, Nottersdorf, Albernhof, Welsenhof, Tröglers-

1) Diese wurde i. J. 1407 von einer Dame aus dem adelich Schirnding'schen Geschlechte beigekauft.

reuth, Oedenthal, Pechtesrieth, Wildenau bei Luhe [1]), und Forsthof [2]).

Die Bevölkerung beträgt gegenwärtig 2150 Seelen. Darunter befinden sich: 2 Apotheker — 10 Bäcker — 2 Blecharbeiter — 2 Bothen (fahrende) — 2 Braumeister — 2 Buchbinder — 1 Bürstenmacher — 3 Chirurgen — 2 Drechsler — 8 Büttner — 3 Färber — 1 Fischer — 1 Friseur — 12 Gärber — 1 Garkoch — 2 Glaser — 1 Gürtler — 5 Gärtner — 3 Hafner — 5 Handschuhmacher — 3 Hutfabrikanten — 6 Hufschmiede — 2 Kammmacher — 1 Kaminkehrer — 1 Kornmesser — 4 Kupferschmiede — 3 Kirschner — 1 Lebzeltner — 22 Metzger — 5 Müller — 5 Mulzer — 3 Maurermeister — 1 Musikus oder Thurmer — 1 Melber — 1 Nagelschmied — 1 Pfannenschmied — 3 Riemerer — 1 Rosogliobrenner — 1 Salpetersieder — 2 Sailer — 1 Sattler — 2 Scheerenschleifer — 4 Schlosser — 20 Schneider — 1 Sägmühler — 3 Siebmacher — 7 Schreiner — 19 Schuster — 2 Strumpfstricker — 1 Strumpfwirker — 5 Tafernwirthe — 4 Tuchmacher — 1 Tuchscheerer — 1 Uhrmacher — 1 Wachszieher — 4 Wagner — 21 Weber — 9 Zeug-

---

1) Im Heidelberger Vertrag, welcher i. J. 1546 zwischen Churpfalz, Pfalzneuburg und der Landgrafschaft Leuchtenberg abgeschlossen wurde, kömmt vor, daß in Wildenau die hohe und niedere Obrigkeit auf dem Hammerhause — dem Schorreuther gehörig —, dann das Halsgericht auf der dabei gelegenen Taferne, und andern Weidauischen Gütern gegen Leuchtenberg gehören solle. —

2) Von allen diesen werden nur noch die grundherrschaftlichen Rechte genossen.

macher — 2 Zimmermeister — 1 Zinngießer — 1 Zuckerbäcker — und 1 Abdecker.

Nebst den gewöhnlichen Nahrungszweigen der Bürger ist auch einer ihrer vorzüglichsten fleißiges Betreiben ihres ergiebigen Feldbaues, Bierbräuerei und Viehmastung, wozu ihnen 1200 Tagwerke guten Ackerlandes, worauf besonders der Gersten- und Waizenbau vortrefflich gedeihet, und eben so viele Tagwerke der beßten Wiesen zu statten kommen, welche Besitzungen auf 75 Höfe angeschlagen sind.

Es werden jährlich bei der großen Menge sehr guten Futters gegen 400 bis 500 Stücke Ochsen gemästet, und größtentheils nach Nürnberg, Regensburg, Bamberg ꝛc. verkauft.

Die Kultur der i. J. 1816 vertheilten Gemeindegründe wird diesen Erwerbszweig noch höher bringen, indem jeder für seinen Theil $2\frac{1}{5}$ Tagwerk Grund erhielt, der auf den wenigsten Plätzen einer besondern Kultur bedurfte, und daher die meisten Gemeindetheile schon im ersten Jahre mit Nutzen gebraucht werden konnten.

Ob aber auch die zu gleicher Zeit vorgenommene Vertheilung der Gemeinde- und Communwaldungen mit einem Flächenraum von 2054 Tagw., wovon jeder Bürger $6\frac{1}{8}$ erhielt, gleichen Vortheil bringe, wird die Zukunft lehren. Die Gegenwart wenigstens verspricht wenig Gutes; denn beinahe allenthalben vermißt man eine Forstordnungsmäßige Behandlung und Benützung, und der klügere Holzwirth genießt die Früchte seiner Sparsamkeit nicht. — Neben diesen besitzt die Stadt an Reservewaldung 117 Tagw., woraus das zu den Commungebäuden nöthige Bauholz genommen wird.

Eine besondere Lebhaftigkeit verschafft der Stadt die immer mehr wieder aufblühende Handlung. Es befinden sich hier 9 gelernte Kaufmänner, welche mit ihren Verlagsartikeln sowohl im In- als Auslande bedeutende Geschäfte machen, so wie auch einige von ihnen starken Weinverlag haben. Ausser diesen hat Weiden noch 7 Krämer und einen Bücherantiquar.

Vorzüglich verdient hier auch angemerkt zu werden die Wollenzeugfabrike des Herrn Commerzienraths Joh. Nikolaus Albert Reinhard und Sohn, welche sich mit Färben und Appretiren aller rohen Wollenzeugwaaren beschäftiget; sie hat in der Fabrike selbst 11 Arbeiter, giebt noch gegen 600 Werkstühlen und Spinnerinnen Beschäftigung, und hat einen sehr großen Absatz seiner Fabrikate. Ins Ausland aber setzt sie der hohen Maut wegen, wenig oder gar nichts mehr ab. Die Hauptursache, warum diese Fabrik nicht mehr ihren frühern Flor besitzt, ist, daß durch die Cultivirung der öden Gründe die Schaafzucht immer mehr abnimmt, und zu viele oberpfälzische Wolle nach Böhmen geführt wird.

An Wohlthätigkeitsanstalten sind vorhanden: 1) das Hospital, 2) das sogenannte reiche Altgestift, 3) das gemeine Almosenamt, von woher wahre Arme ihre wöchentliche Unterstützung an Geld beziehen, 4) das Armenhaus, und 5) das Lazareth.

Zweiter Abschnitt.

Die Geschichte und Beschreibung

der

in Weiden befindlichen Kirchen und merkwürdigen Gebäude.

I.

Die simultanische Haupt- und Stadtpfarrkirche dem Erzengel Michael geweihet.

Dieser ehrwürdige, einfach-schöne und helle Tempel, der in der Länge 60 und in der Breite 30 Schritte hält, und dessen Gewölbe auf 6 Säulen ruhet, ist schon ziemlich alt, welches die oberhalb der hintern Kirchthüre in Stein gehauene Jahrszahl 1ΩΩ8 (1448) beweiset, und er litt bei den in den Jahren 1552, 1759 und 1815 vorgenommenen Hauptreparaturen verschiedene Abänderungen.

Nachdem der erste, links am Chore gestandene, weit höhere Thurm [1]), i. J. 1759 den 8ten März mit einem fürchterlichen Gekrache zusammengestürzt war, und das Chor nebst dem Hoch- und rechten Seitenaltar zusammengedrückt hatte, wurde am 31ten May desselben Jahrs der erste Grundstein zu dem gegenwärtigen gelegt [2]), in welchen man ein gläser-

1) Nicht unbemerkt darf hier gelassen werden, daß ehemals auch oberhalb der Sacristey ein Thurm sich erhob, sohin zwei Thürme die Kirche zierten. Er war von unten bis zur Gallerie viereckigt, alsdann achteckigt und mit Kupfer gedeckt.

2) Den Grundstein benedicirte P. Marcus, Cap. superior, worauf der evangel. lutherische Pfarrer Adam Aichinger eine kurze passende Rede hielt.

nes Gefäß setzte, worin sich ein Gold- und zwei Silberstücke, dann das Verzeichniß aller zu Sulzbach angestellten Regierungs- und Hofkammerräthe, des Landrichters und Landgerichtsschreibers zu Parkstein, der beiderseitigen Geistlichkeit, der Bürgermeister und Rathsglieder sämmtl. Bürger, und des Baumeisters, nebst folgender Inschrift befindet:

„Posteritati Sacratum.
„Asseruanda datur
„huic capsae lapideae memoria cartacea
„in spem futurae oblivionis
„et perpetuae noctis
„scilicet non
„ut pro — aut ab nepotum nostorum aetate
„ex tenebris suis in lucem edatur
„iisque ad legendum possit tradi
„sed
„ut moles superstructa
„caliginosum hocce, quo tabula ista
„memorialis absconditur spatium
„tamdiu premat, quamdiu adhuc
„futuri erunt dies
„Seculi.
„Cum vero omnia uicissitudine et abolitioni
„sint obnoxia
„adeoque saepius annales quoque
„alioquin priscorum temporum ac
„factorum memoriam conservantes
„hoc vel isto casu infortunato

„poste-

„posterorum manibus praeripiantur
„notitiam
„de hujus turris ruina et restauratione
in scrinio hocce ab obliuione
uindicari curarunt
exstructores.
„Turris nempe illa
„casum suum funestum est passa
„Anno post Christum natum
„MDCCLIX
„die octauo mensis Martii
„circa horam secundam
„matutinam
„cadensque simul destruxit majorem
„prorae templi partem cum duobus
„Altaribus.
„Summa uero et laudabilissima
„cura
SERENISSIMI AC POTENTISSIMI
DOMINI DOMINI
CAROLI THEODORI
„Comitis Palatini Rheni S. R. J.
„Archithesaurii et Electoris
„Ducis Bauariae; Juliaci Cliuiae
„et Montium
„Principis Moersae Marchionis
„in Bergem op Zoom
„Comitis Veldentiae Sponhemii Marcae
„et Rauensbergae Domini

„in Rauenstein etc.
„ad restaurandam funditus Turrim
„solenniter positus est hic lapis
„fundamentalis
„per manum
„Perillustris ac Generosissimi
„Domini
JOHANNIS FRIDERICI L. B. DE EBERTS
„in Rockenstein etc.
„p. t. urbis Weidensis Praefecti
„eodem, quo corruit, anno
„die XXXI mensis Maii.
„Faxit Deus Feliciter!“

Deutsch:

„Der Nachkommenschaft geweihet.“

„Diesem steinernen Behältnisse wird auf Papier „ein Andenken zur Aufbewahrung in der Erwartung „künftiger Vergessenheit und ewiger Nacht anver„traut; nämlich nicht deßwegen, daß es zur Zeit „unserer Enkel und Urenkel aus seiner Dunkelheit „an's Tageslicht trete, und ihnen zum Lesen gege„ben werden könne: sondern damit das über dem„selben errichtete Gebäude auf diesem dunkeln Rau„me, worin diese Inschrift verborgen liegt, so lange „laste, als die Welt noch stehen wird.

„Weil aber alles dem Wechsel und der Ver„nichtung unterliegt, und deßwegen gar oft auch die „Jahrbücher, welche sonst das Andenken an alte Zei„ten und Ereignisse erhalten, durch irgend einen „Unglücksfall den Händen der Nachkommen entrissen

„werden; so ließen die Erbauer den Bericht über „den Einsturz und die Wiedererbauung dieses Thur„mes hierdurch in Sicherheit bringen.“

„Der Thurm stürzte nämlich i. J. Christi 1759 „am 8ten März um 2 Uhr morgens ein, und schlug „durch seinen Sturz zugleich den vordern Theil der „Kirche sammt zwei Altären großentheils darnieder.“

„Doch auf die höchste und preiswürdigste Ob„sorge des Durchlauchtigsten und Großmächtigsten „Herrn, Herrn Carl Theodor, Pfalzgrafen bei Rhein, „des H. R. Reichs Erzschatzmeisters und Churfür„sten, Herzogs von Baiern, Jülich, Cleve und Berg, „Fürsten von Mörs, Markgrafen zu Bergen op Zoom, „Grafen zu Veldenz, Sponheim, der Mark und Ra„vensburg, Herrn in Ravenstein ꝛc. wurde, um den „Thurm vom Grunde aus wieder herzustellen, dieser „Grundstein gelegt durch die Hand des Hoch- und „Wohlgebornen Herrn Friedrich Freiherrn von „Eberts in Rockenstein ꝛc. d. Z. Pflegers der Stadt „Weiden im nämlichen Jahre, in dem er zusammen„stürzte, am 31ten May.

„Gott gebe glückliche Vollendung!“

Zu diesem Thurme und Chor wurden die Steine theils von dem zu Flossenburg gestandenen Burg- oder Wachtthurme, theils von der alten Stadtmauer hinter der Braunmühle verwendet, das Bauholz aus den herrschaftlichen Waldungen unentgeldlich abgegeben, und sowohl Hand- als Spann-Frohndienste geleistet.

Nach zwei Jahren wurde der ganze, wichtige Bau, welcher über 20,000 fl. rhnl. kostete, nach dem

Plane und unter der Leitung des i. J. 1804 zu Sulzbach gestorbenen Churfürstl. Hofbaumeisters, Architekten und Landgeometers, Georg Heinrich Dobmayer, vollendet, und am 30ten November 1761 der erste feierliche Gottesdienst in der Kirche gehalten.

Die Kuppel des Thurms wurde erst i. J. 1762 von dem Sulzbachischen Zimmermeister Caspar Flierl aufgesetzt, und i. J. 1763 von den Flaschnermeistern J. Michael und Georg Friedrich Beer von hier und Anton Trümmer von Sulzbach mit Weißblech eingedeckt.

In dem Thurmknopfe wurde ebenfalls das Verzeichniß der damaligen Churfürstl. Regierungs- und Hofkammerräthe zu Sulzbach, der Beamten zu Parkstein und Weiden, der Geistlichkeit, der innern und äussern Rathsglieder, der Kirchen- und Schuldiener und des Bau- und Zimmermeisters nebst nachstehender Inschrift verwahrt:

„Favente Deo optimo maximo
„gloriosissime regnante
„Serenissimo ac Potentissimo
„Domino Domino
CAROLO THEODORO
„Electore Palatino
„gratiosissimo
„Sub auctoritate et Cura maxime gloriosa
„Celsissimi Regiminis Solisbacensis
„Hanc Turrem
„Quae concidebat noctu
„Cum magno impetu terroreque incolarum

„Et interitu Trium personarum ibi dormientium
„Nec non ruina dimidiae partis Chori
„VIII. Iduum Mart. MDCCLIX.
„Ex suis ruinis resuscitandam
„Et haec pro memoria huc ponenda
„Curavit
„Sumptibus Ecclesiae Civitatis Decimatorum
„Perillustris ac Generosissimus Dominus
„Johannes Fridericus liber Baro ab Eberts
„Dynasta in Roggenstein et Bechhoffen
„Sereniss. ac Potentiss. Dom. Elect. Palat.
„Magnus praefectus Civitatis Weydenae et regionis ejusdem.
„Opera et labore
„D. Francisci Volberti Wageri Consulis dictae civitatis
„Calendis Octobris MDCCLXII.
„Quae hic posita leguntur
„Sunt etiam posita in lapide fundamentali
„Nolite vero, dilecti filii et nepotes
„Nec illa nec haec legere et videre
„Alias experiemini illa tristia
„Quae magno cum detrimento et horrore
„Experti sunt patres et avi vestri.“

Deutsch:

„Mit Hilfe des allmächtigen Gottes, unter der „ruhmwürdigsten Regierung des Durchlauchtigsten und „Großmächtigsten Herrn Herrn Carl Theodor, Chur-„fürsten, Pfalzgrafen, Herrn und gnädigsten Vaters

„des Vaterlandes, auf gnädigstes Gutheißen und Zuthun der hohen Regierung zu Sulzbach, hat diesen „Thurm, welcher zur Nachtzeit am 8ten März 1759, „mit gewaltigem Gekrache und zum Schrecken der „Einwohner zusammenstürzte, 3 Personen, die dort „schliefen, erschlug, und den halben Theil des Cho„res eindrückte, aus seinem Schutte auf Kosten der „Sadtkirchen-Decimatoren wieder erbauen, und die„ses Denkmal hier hinterlegen lassen der Hoch- und „Wohlgeborne Herr Johann Friedrich Freiherr von „Eberts, Hofmarsherr in Roggenstein und Bechhof„fen, des Durchlauchtigsten und Großmächtigsten „Herrn Churfürsten, Pfalzgrafen, Hauptpfleger der „Stadt und des Gebietes Weiden, unter Beistands„leistung und Bemühung des Herrn Franz Volbert „Wager, Bürgermeisters gedachter Stadt, am 1ten „Oktober 1762.

„Was hier geschrieben steht, steht auch im „Grundsteine. Geliebte Kinder und Kindes„kinder, leset und sehet aber weder das Eine, „noch das Andere: sonst werdet ihr die trau„rige Erfahrung machen, welche eure Väter „und Urväter mit großem Schaden und Schrecken „gemacht haben."

Die Höhe dieses so schönen, im edlen Stile erbauten Thurmes beträgt gegen 210', und innerhalb desselben zählt man bis zu dem geräumigen Zimmer des Thurmwächters 162 Staffeln. Die Gallerie ist mit einem starken eisernen Gitter eingefaßt, welches der wahrhaft kunstreiche bürgerl. Schlossermeister Erh. Christ. Haberl verfertigte.

Das vortreffliche Uhrwerk, welches sich auf diesem Thurme befindet, und woran die Jahreszahl 1769 zu lesen ist, stand ehemals in dem Franziskaner-Kloster zu Amberg und wurde nach dessen Auflösung i. J. 1803 von der Stadtkammer allhier erkauft.

In diesem Thurme hängen vier Glocken, deren Umschriften also lauten:

Auf der großen Glocke:

„glock hais ich hans glockengieser von nvrmberg
„gos mich dvrch befelch eines erbern rats hieher
„got zv lob vnd ere als man zalt fvrbar 1540
„jar vnsers hern.“

Auf der Salve-Glocke:

„veni sankte spiritvs repte tvorvm corda videlivm
„et amoris. 1537.“

Auf der Sterb-Glocke:

„AVE GRATIA PLENA DOMINUS TECVM BENE-
„DICTA TV IN MVLIERIBVS. FRANZ VIDAL GOS-
„SEN MICH IN EGER 1731.

Auf der kleinsten Glocke:

„AVE MARIA GRATIA PLENA DOMINVS TECVM
BENEDICTA TV. 1521.

Beim Eintritte in die Kirche fällt sogleich der majestätische Hochaltar auf.

Dieser 56′ hohe Altar wurde von dem Bildhauer, Friedrich Wagner in Amberg, verfertiget, und

i. J. 1791 aufgesetzt, wie es das auf der Rückseite des Altars angebrachte Chronodistichon ausweiset:

INGENVA ARTIS PERITIA FRIDERICI WAGNER STATVARII AMBERGAE HVIVSCE ALTARIS PATER EST.

Das Altarblatt, die Geburt Christi vorstellend, malte der geschickte Maler und Kupferstecher Karl von Auerbach, welcher i. J. 1806 darauf den Altar faßte, wovon sich die Kosten auf mehr, als 2400 fl. beliefen.

Das im obern Theile des Hochaltars befindliche, kleinere Blatt, den heil. Michael, wie er den Luzifer stürzt, vorstellend, floß aus dem Pinsel eines sehr berühmten Malers in Regensburg, und wurde von dem Bauer Michael Sommer aus Edeldorf beigeschafft.

Einige Schritte von der Evangelienseite des Hochaltars stehet ein kleiner, schöngefaßter Nebenaltar, dem heiligen Joseph geweihet, welchen der hiesige Bürger und Pächter des weißen Bierbrauhauses, Joseph Meyer, welcher in Amberg als Bürgermeister und Hospitalverwalter starb, durch den Amberger Bildhauer Wolfgang Lutz setzen ließ.

Ausser diesem hat diese Kirche noch zwei Nebenaltäre, als:

1) den Kreuzaltar, welchen die freiherrl. von Boslarn'sche Familie aufrichten ließ, und

2) den Mutter Gottes Altar.

Nicht unbemerkt kann ich hier lassen, daß vor der Reformation sich 14 Altäre in dieser Kirche befanden, als:

Altare 1) S. Michaelis,
— 2) S. Crucis,
— 3) B. V. Mariae,
— 4) Omnium Sanctorum,
— 5) S. Joan. Ap. et Evang.
— 6) S. Wolfgangi,
— 7) S. Nicolai,
— 8) S. Christophori et S. Catharinae,
— 9) S. Sixti,
— 10) XIV auxiliatorum,
— 11) S. Spiritus,
— 12) S. Bernhardi,
— 13) S. M. Magdalenae,
— 14) S. Innocentium [1]).

Unfern des Hochaltars befindet sich eine 12′ lange und 14′ breite Gruft, worüber ehedem ein $2\frac{1}{2}$′ langer Marmorstein mit folgender Inschrift lag:

„Isthaec praecelsi Lignizi Principis una
„Henrici gnatas contegit urna duas.
„Altera dicta fuit grandaevior Anna Maria,
„Alteri et Aemiliae nomen et omen erat.
„Neutra experta thorum est, dum vixit in orbe jugalem,
„Neutraque facta fuit non nisi sponsa Deo,
„Utraque nupta Deo semel in Baptismate sacro,
„Servavit semper mente tenace fidem.
„M. B. P. E. I. S. V.“

1) Aus einer Relation des Regensburger Consistorial-Raths Gedron Forster über die Acta Visitationis 1662. 1663. fol. 262.

Deutsch:

„Zweier Töchter Gebein des erhabenen Fürsten von Lignitz,
„Heinrich genannt, bewahrt hier diese Urne zugleich.
„Anna Maria, so hieß die früher Geborne, die Andere
„Jüngere, Aemilia ward sie mit Deutung genannt.
„Keine bestieg, so lange sie wallten auf Erde, das Brautbett,
„Beide freuten sich nur Bräute des Himmels zu seyn;
„Treue, die einmal sie Gott gelobet beym Bunde der Taufe,
„Diese bewahrten sie auch stets mit beharrlichem Sinn'!"

In dieser Gruft stehen zwei zinnerne Särge.

Auf dem einen stehen die Worte: (oben) „Die „Durchlauchtige, Hochgebohrne Fürstin und „Fräulein Fräulein Aemilia, gebohrne Her„zogin in Schlesien, zu Lignitz, Brig und „Goldberg, eine Tochter Herrn Heinrichs, „Herzogs in Schlesien, zu Lignitz, Brieg „und Goldberg und Frauen Sophia, ge„bohrne Marggräfin zu Brandenburg, war „gebohren den 16ten Dezember 1563, hat „ihr Leben im unverehlichten Stand christ„lich und fürstlich zugebracht, ist seliglich „entschlaffen zu Friedrichsburg den 11ten „Nov. A. C. 1618 und liegt allhier begra-

„ben." (Zur Rechten.) „In deine Hände empfehle „ich meinen Geist, du Herr Gott der Wahrheit hast „mich erlöset." (Zur Linken) „Herr, wenn ich dich „nur habe, so frage ich nichts nach Himmel und „Erde, denn du bist allzeit meines Herzens Trost und „mein Theil." (An der rechten Perpendicularseite) Folgende Wappen: 1) Lignitz, 2) Meklenburg, 3) Brandenburg, 4) Pfalz. (An der linken Perpendicularseite) Folgende Wappen: 1) Meklenburg, 2) Pohlen, 3) Sachsen, 4) Brandenburg. (An der Kante zu Kopf) „Also „hat Gott die Welt geliebet ꝛc." (An der Kante zu Füssen) „Gott die Seinen hat erlößt, das ist mein „Trost allzeit gewest."

Auf dem andern Sarge liest man die Worte: (oben) „Die Durchlauchtige, Hochgebohrne „Fürstin und Fräulein Anna Maria ge„bohrne Herzogin in Schlesien, zu Lig„nitz, Brieg und Goldberg, eine Tochter „des Herzogs Heinrichs in Schlesien, zu „Lignitz, Brieg und Goldberg, und Frauen „Sophien, gebohrnen Marggräfin zu „Brandenburg, ward gebohren den 3ten „Januar 1563, hat ihr Leben im unver„mählten Stand christlich und fürstlich zu„gebracht ist seliglich in der churfürstli„chen Stadt Amberg entschlaffen den 28ten „Febr. 1620 und liegt allhie bey ihrer fürst„lichen Fräulein Schwester Emilia begraben." (Zur Rechten) „Herr! wo dein Wort nicht wäre „mein Trost ꝛc." (Zur Linken) „Das ist je gewißlich „wahr ꝛc." (An der rechten Perpendikularseite) Fol-

gende Wappen: 1) Lignitz, 2) Meklenburg, 3) Brandenburg, 4) Pfalz. (An der linken Perpendikularseite) Folgende Wappen: 1) Brandenburg, 2) Sachsen, 3) Polen, 4) Meklenburg. (An der Kante zu Kopf) „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt ꝛc.“ (An der Kante zu Füßen) „Also hat Gott die Welt geliebt.“

Epitaphien zählt man gegenwärtig in dieser Kirche noch viere. Diese sind:

(Auf der Evangelienseite des Kreuzaltars:)

1) Augustin v. Fritzsch auf Moos, Kümmersbruck und Tammelsdorf, Churpfalzbaierscher Oberst, Haupt- und Oberamtmann des Stifts Waldsassen und Commandant der Festungen Parkstein und Weiden, welcher während seiner 34jährigen Dienstzeit 12 öffentlichen Schlachten und Eroberungen von 75 Städten rühmlichst beigewohnet hat, † am 23ten April 1662.

2) Maria Franziska Freifrau von Boslarn geborne Federl von Pürk, † am 5ten May 1729.

3) Maximilian Adolph Freiherr von Boslarn, auf Moos und Tammelsdorf, Pfalzsulzb. geheimer Rath und Pfleger, † am 23ten Juny 1733.

(Auf der Epistelseite des Mutter Gottesaltars:)

4) Johann Leonhard und Franz Ferdinand, Freiherren von Rummel, Pfalzsulzb. Räthe und Pfleger.

Die Kanzel verfertigte i. J. 1761 der hiesige Zimmermeister Konrad Zettner, und die meisten Kirchenstühle der Schreinermeister Michael Mailer.

Die auf dem Musikchore angebrachte Orgel, oberhalb deren ein Engel das Weidner Stadtwappen hält, stand vorher auf dem oberhalb der Sakristeythüre gewesenen Musikchore, und wurde i. J. 1629 von dem Pfarrer P. Christoph Engelberger an die gegenwärtige Stelle gesetzt. Sie war ein kostbares Werk mit einem eigenen 6registrigen Positive. Vor etwa 27 Jahren wurde das unbrauchbar gewordene Positiv weggerissen, und das grosse Werk von dem geschickten Bauer, Bock, von Trauschendorf reparirt, und mit etlichen neuen Registern vermehrt. Die letzte Reparatur nahm i. J. 1815 der geschickte Orgelbauer Michael Weiß von Nabburg vor.

Weiden hatte zwar schon in den frühesten Zeiten den Titel einer Pfarr, die aber nur ein Vikar, da der Pfarrer zu Neunkirchen seinen Sitz hatte, versah. Erst i. J. 1524 erhielt es einen eigenen Pfarrer und dazu die Filialen Neunkirchen, Mantel, Etzenricht, Hütten, Parkstein und Kirchendemenreuth, wovon aber die drei letzteren bald wieder die übrigen in spätern Jahren hinwegkamen [1]).

Der letzte Vikar war M. Uldarikus Hanauer, der erste Pfarrer aber M. Sebastian Seßler, welchem i. J. 1527 M. Johann Schober folgte.

Als Weiden Luthers Lehre angenommen hatte, trat als erster evangelisch-lutherischer Pfarrer M. Heinrich Khümel von Schmalkalden auf.

Diesem folgten

M. Andreas Meroldt, 1561.

M. Moses Herrmann, 1576.

---

1) Nach Akten.

M. Georg Schrott, vormals Pfarrer zu Waldmünchen, 1593 [1]).
M. Vitus Streubel, 1597.
M. Laurentius Kellermann, zuvor Pfarrer zu Windischeschenbach, 1615.
M. Paul Wagner, 1621.
M. Friedrich Zech, 1627.

Nach diesen sowohl, als auch seit der Einführung des Religions-Simultaneums versahen die katholische Pfarrey zuerst die P. P. Jesuiten, alsdann die P. P. Capuziner sub titulo missionis, und seit dem Jahre 1803 wird sie von Weltpriestern versehen. Von diesen war der erste Hr. Matthias Haller, S. S. Theologiae Licent. ac Philosophiae Magister, der aber leider, schon am 12ten May 1805,

1) Damals waren Diakonen: M. Vitus Streubel und M. Adam Jahn. Ersterer erhielt:

Für wöchentl. Predigt in der Pfarrkirche.	an baarem Geld, v. d. vazirenden Mes. 130 fl. = Korn, vom reichen Almosen 12 Achtel. = Holz, von der Stadtkammer 10 Klafter.
Für die Predigten an den Sonntagen v. Ostern bis Michaelis in der Spitalkirche.	an baarem Gelde, v. reich. Almos. 20 fl. — = Gersten — — — 11 Achtel. } vom Hospital = Holz — — — 6 Klftr. } vom Hospital

in Summa also 150 fl. —, 23 Achteln Getraide u. 16 Klftr. Holz.

Letzterer:

an baarem Gelde	— — — — — 125 fl. — } von den vazirenden Messen.
= Korn — —	— — — — — 10 Achtl. } von den vazirenden Messen.
= Holz von der Stadtkammer 10 Klftr.	

in einem Alter von 40 Jahren, allgemein beweint, das Zeitliche segnete. Ihm folgte

Sein Hr. Bruder Peter Haller, und als dieser am 16ten Februar 1812 auf die Pfarrey Obersüßbach versetzt worden war, rückte in seine Stelle:

Hr. Leonhard Rogenhofer, am 17ten July 1812 hiezu allergnädigst ernannt.

Als evangel. lutherische Pfarrer sind seit dem westphälischen Frieden angestellt worden:

M. Tobias Klausnitzer, Inspektor, 1649.
Johann Wilhelm Küffner, 1684.
Helmhard Zacharias Donauer, 1700.
Friedrich Biäsch, 1713.
Adam Aichinger [1]) 1744.
Georg Adam Aichinger, Sohn des Vorigen, 1783. † 1813.
Hr. Georg Leonhard Tretzel, Dekan und Distriktsschulinspektor, 1814.

Das jus praesentandi et nominandi et collaturae, so wie plenum jus patronatus auf dieser Pfarr hatte das ehemalige Stift Waldsassen [2]). Das

---

1) Dieser sowohl als sein Sohn werden Weiden ewig unvergeßlich bleiben.

2) Im J. 1419 wurde Nikolaus III. Leppenreuther oder Eppenreuther aus Weiden, als Abt des Stifts- und Klosters Waldsassen erwählt, nachdem er vorher Coadjutor des Abts Conrad II. gewesen war. Er besaß nicht nur edle Herkunft, sondern auch Tugend und Geschicklichkeit, und erwarb dadurch dem Stifte sowohl vom Kaiser Sigismund,

jus confirmandi aber vor der Reformation der Weihbischof zu Regensburg, nachher die Durchlauchtigsten Beherrscher Weidens [1]). Nun verleihet diese Pfarr die allerhöchste Landesherrschaft.

Vor der Reformation zählte die Pfarr Weiden 14 Benefizien, mit derer einem die Prädikatur vereiniget war, und von derer Fundation die sogenannte vazirende Messe seinen Ursprung hat. Das jus patronatus derselben hatte der Stadtmagistrat [2]).

Ueber alle diese Benefizien aber konnte ich nur folgende zwei Urkunden auffinden [3]).

1.

Johannes Administrator Eccliae Ratisp. etc. confirmat fundationem ac dotationem per lanifices in oppido Weyden nuper factam, vi cujus singulis feriis quintis perpetuis futuris temporibus sero decantato Salve Regina ad pulsum majoris campanae in Ecclia parochiali Weyden Responsorium de passione et agonia Salvatoris nostri Jesu Christi cum versicula et collecta, ac singulis feriis tertiis in altari sanctae Annae

als vom heil. Stuhle Privilegien. (Jos. Ant. Zimmermann's oberpfälzischer geistlicher Kirchenkalender. S. 308.)

1) Nach Akten.

2) Der Magistrat zu Weiden hatte auch das jus patronatus der Pfarr Wilchenreuth.

3) In Tomae Ried Cod. diplomat. Episcopatus Ratisbonensis (Ratisbonae, 1816.) Tom. II. n. MCCXXI. p. 1111. et n. MCLXXXIV. p. 1125.

Annae officium de eadem sancta Anna devote decantari debeat. Insuper Administrator et ejus Suffraganeus Petrus Epus Jerapolen: indulgentias concesserunt. In quorum fidem praesentes litteras Sigillorum nostrorum appensione duximus utrique roborandas. Datum Ratisponae die 4 mensis Novembris, anno Domini 1512.

(Duo sigilla adpendent.)

2.

Johann Pfalzgraf und Administrator des Hochstifts Regensburg bewilligt auf die Bitte des Magistrats und der Bürgergemeinde in Weiden, daſs sie nach dem eingetrettenen Hinscheiden des Stadtpfarrpredigers Johann Hartl das mit der Praedicatur vereinigte Beneficium auf dem heiligen Kreuzaltar im Pfarrgotteshause des heiligen Michaels einen tauglichen, ihnen anständigen Prediger jedesmal verleihen, diesen aber auch entfernen können, wenn er Gebrechlichkeit halber seiner wichtigen Pflicht nicht mehr nachzukommen vermag. Um jedoch alle künftige Zwistigkeiten zu beseitigen, wurden nachstehende Artikel festgesetzt: 1) mag ein Prediger nach Willen und Gefallen eines ehrbaren Rathes zu der Weiden aufgenommen, auch wieder geurlaubt und abgesetzt werden; 2) So oft einer vom neuen aufgenommen wird, soll derselbe dem Bischofe von Regensburg oder dessen Vicario generali durch den Rath praesentirt werden, um die kanoni-

sche Investitur zu erhalten, bey welcher er den gewöhnlichen Eid ablegen soll, seinem Bischofe getreu und gehorsam zu seyn, der Stiftung pünktlich nachzuleben, die zu der Messe und Praedikatur gehörigen Güter nicht zu verkümmern, sondern mit Hilfe der Obrigkeit die etwa veräusserten wieder dazu zubringen. 3) Alle Jura Episcopalia soll er selbst ausrichten und ohne Bewilligung des Bischofs und des Rathes darf kein Prediger seine Pfründe verlassen oder resigniren. Der Rath hat jedesmal inner dem von den Rechten festgesetzten Termin ein taugliches Subject zu präsentiren. Endlich 4) soll der Prediger, wie andere Capläne dem Pfarrer mit Singen und Lesen bey Processionen *und* Gottesdiensten gehorsam und willig seyn. Gegeben zu Regensburg am 24ten July 1522.

(Sigillum Vicariatus adpendet.)

II. Die Kirche zu St. Sebastian.

(Außer der Stadt an der Poststrasse nach Neustadt.)

Diese Kirche verdanket ihr wiederumiges Daseyn der Pest, welche in den Jahren 1634 und 1638 hier wüthete. Sie wurde i. J. 1692 vollends erbaut, und von dem Erzbischofe Ferdinand zu Wien, aus dem altadelichen Hause der Freiherrn von Rummel feierlich eingeweiht.

Sie gehört dem katholischen Religionstheile ganz allein, und besitzet, ungeachtet ihrer widrigen Schicksale, ein beträchtliches Vermögen, welches sie

theils dem durchlauchtigen Hause Leuchtenberg, theils frommen Wohlthätern, unter welche vorzüglich der Pfalzsulzbachische Forstmeister des Amtes Parkstein und Weiden, Johann Paul Ainweg zu zählen ist, zu danken hat.

Auf dem Thurme derselben hängen drei Glocken, welche folgende Umschriften haben, als:

1) die grosse Glocke:

„AVS DEM FEVER BIN ICH GECOSSEN
„IOHAN GORDIAN SCHELCHSHORN IN
„REGENSPVRG HAT MICH GOSSEN
1697."

2) die mittlere Glocke:

„AVS DEM FEVER FLOSS ICH IOHAN-
„NES ERHARDVS KISSNER ZV STATT-
„AMHOFF GOSS MICH ANNO 1754."

3) die kleine Glocke:

„AVS DEM FEVER FLOSS ICH IOHANN
„GORDIAN SCHELCHSHORN IN RE-
„GENSBVRG GOSS MICH 1691."

In der Kirche zählt man drei Altäre.

1) Der Hochaltar ist dem h. Sebastian geweihet. Oberhalb des Altarblatts, welches aus dem Pinsel eines Künstlers in Wien floß, ist das Freiherrl. von Rummel'sche Wappen, umgeben mit den bischöflichen Insignien, angebracht.

2) Der Seitenaltar links ist dem heiligen Antonius von Padua und dem heiligen Donatus gewidmet. Unten am Altarblatte ist das Steinmetz'-

sche Familienwappen angebracht, welche Familie vermuthlich dieses schöne Bild verfertigen ließ. Weiter unten stehet das Bild des h. Donatus.

3) Auf dem Altarblatte des rechten Seitenaltars erblickt man die heil. Martyrer Johannes und Paulus, unter demselben auf einem besondern Bilde den heiligen Johannes v. Nepomuck.

Auf dem Musikchore befindet sich ein gutes Orgelwerk, welches vor etlichen und 30 Jahren von dem † berühmten Orgelbauer Weiß von Nabburg aufgestellt wurde.

Sonst war diese Kirche der Begräbnißort der katholischen Geistlichkeit und mehrerer Honoratioren.

III. Die simultanische Gottesacker = Kirche zum h. Kreuz.

(Außer der Stadt an der Poststrasse nach Regensburg.)

Daß diese kleine, leider sehr baufällige Kirche sehr alt sey, ist bekannt [1]), wann sie aber erbaut worden seyn möge, weiß man nicht.

Im J. 1541 wurde sie, da sie einige Jahre vorher durch Feuersbrunst großen Schaden gelitten hatte, hauptsächlich reparirt; im Schwedenkriege aber fast ganz verwüstet, und erst lange nachher wieder hergestellt.

Diese Kirche hat nur einen Altar. Auf dem ehemaligen Altar stellte das Altarblatt Christus am

1) In ein an der Gottesacker=Mauer befestigtes steinernes Kreuz ist die Jahreszahl IΩ⋀Ʒ (1453) gehauen.—

3C1013C 3C101

Kreuze vor. Der gegenwärtige Altar, der nach Auflösung des Klosters Speinshart hergeschenkt wurde, hat zum Altarblatt ein treffliches Gemälde, den vom Kreuz herabgenommenen Heiland, wie ihn seine Mutter umarmt, vorstellend.

Links, der Kanzel gegenüber, hängt an der Wand ein kleines hölzernes Altärchen, in dessen Mitte sich die Mutter Gottes befindet, mit der Unterschrift: „Hochfürstl. Durchl. Pfalz Neuburg. bestellter Obristlieutenant und Commandant zu Weyden Michael Charlott Dubellier hat dises Bildt hiher setzen lassen Anno 1669."

Ober den beiden Kirchenthüren sieht ma· zwei grosse Gemälde, wovon das eine die Qua. .ı der Verdammten, das andere das Hinscheiden eines Menschen vorstellt. Auf diesem ist auch ein Theil des Prospektes der ehemaligen Stadt Weiden zu sehen. Eben solche Gemälde sind auch in der Mitte der Kirche an beiden Seitenwänden angebracht. Es stellt davon das eine die Auserwählten im Himmel, das andere die Auferstehung der Todten zum letzten Gerichte vor.

Der gegen Süden daran liegende Gottesacker ist mit einer hohen Mauer umgeben, und mit vielen neuern und ältern Grabmälern geziert, die aber leider! zu wenig geschont worden sind, als daß man hier von ihnen Gebrauch machen könnte.

IV. Die sogenannte Wieskapelle.

(Außer der Stadt.)

Diese hübsche, dem katholischen Religionstheile allein zugehörige Kapelle wurde auf Veranlassung

der P. P. Kapuziner, welche den Platz, worauf sie steht, nebst den auf beiden Seiten befindlichen Gärtchen zur katholischen Pfarre ankauften, erbaut.

Sie wurde i. J. 1792 bis zur dermaligen Größe erweitert, wozu man das eingegangene Opfer verwendete, und i. J. 1801, als sie der hochwürdigste Fürstbischof von Freising und Regensburg, Joseph Konrad, selbst in hohen Augenschein genommen hatte, am Feste der Apostel Simon und Juda von dem Pfarrvikar P. Epimachus, Cap. Superior, ex mandato Reverendiss. zur Celebrirung des heil. Meßopfers feierlichst eingeweihet.

Es befindet sich darin nur ein kleiner Altar mit dem geschnitzten Bildnisse des gegeiselten Heilandes von der Wies.

V. Die St. Johannis-Kapelle.

(Ausser der Stadt, rechts unweit der Nabbrücke.)

In dieser ganz aufgemauerten und am Eingange mit einem zierlich gearbeiteten, eisernen Halbgitter verwahrten Kapelle stehet auf einem 5½' hohen steinernen Piedestale das aus einem einzigen Stücke Stein gehauene Bildniß des heil. Johannes von Nepomuck, in Mannsgröße, bei dessen Füssen zwei Engel sitzen, wovon der zur Linken einen Schild mit folgender Inschrift hält: „S. Johannes Nepomucene ora pro nobis.“ Das Cruzifix, welches dieser Heilige in der Hand hält, ist von Metall und stark vergoldet. Oben am Piedestale befindet sich auf einer stark vergoldeten Metallplatte das Wappen des Stifters.

Der Meister dieser schönen Statue ist mir nicht bekannt, den Stifter aber giebt die Inschrift an, welche sich am Piedestale befindet. Sie lautet:

„Hanc Statuam Fieri Fecit Illustriss. Et
„Excellentissimus Dominus D. Felner C. B.
„de Feldek, Sacr. Caes. Regiaeque Majest.
„Generalis Campi Marschallus, Locum te-
„nens, Inclyt. ac Caes. Artill. Camp. Collo-
„nellus et Supremus Commandans."
„17 38."

Deutsch:

„Dieses Bildniß ließ hieher setzen, S. Exzellenz
„der Hochwohlgebohrne Herr, Herr Felner, Frei-
„herr von Feldeck S. K. K. Majestät General-
„Feldmarschall-Lieutenant, der Kaiserl. Artillerie
„Feldoberster und erster Commandant, i. J.
„1738."

VI. Das Königl. Rentamtsgebäude.

Wann dieses, drei Gaden hohe und feste Gebäude — vormals die Burg, Veste, auch Residenz genannt — erbaut worden sey, kann wegen Mangel an Urkunden nicht angegeben werden.

In den frühesten Zeiten wurde es von den Rentmeistern, späterhin von den Stadtkommandanten, Landschreibern, Pflegern und Kastnern bewohnt.

In den Jahren 1587 bis 1590 incl. residirten auch Pfalzgraf Friedrich, welcher nachher die zu Vohenstrauß neuerbaute Burg, Friedrichsburg, bezog,

und in den Jahren 1624—1626 Pfalzgraf August, Herzog zu Sulzbach, in diesem Gebäude.

Dermalen hat das Königl. Rentamt seinen Sitz darin.

Mit demselben ist der Königl. Getraidekasten, ein eben so festes Gebäude, verbunden.

VII. Das Königl. Forstamtsgebäude.

(Außer der Stadt.)

Dieses zwei Etagen hohe, und weitschichtige Gebäude ließ das ehemalige, berühmte Stift Waldsassen zur Unterbringung und Aufbewahrung des Zehendgetraides und zur Wohnung eines seiner *Kastner* nach dem Plane und unter der Leitung des Klosterbruders, Franz Muttoni, vom Jahre 1739 bis 1742 bauen. — Man nennt es deßhalb noch heut zu Tag den Waldsassischen Kastenbau.

Die Gartenmauer und das Portal wurden erst i. J. 1750 aufgeführt, die Gewölbung des Hintergebäudes aber geschah i. J. 1774. Eine Hauptreparatur wurde in den Jahren 1817 und 1818 vorgenommen.

Im sogenannten Kapellenzimmer, worin die Klosterpatres Messe lesen durften, spendete i. J. 1801 der Hochwürdigste Weihbischof, Herr Johann Nepomuck von Wolf von Regensburg, das heil. Sakrament der Firmung aus.

Gegenwärtig bewohnt dieß Gebäude das Königl. Forstamt.

VIII. Das Rathhaus.

Dieses freundliche, mitten in der Stadt stehende Gebäude wurde nach der Einäscherung des ältern i. J. 1541 erbaut. Es hat eine Länge von 50, und eine Breite von 24 Mannsschritten, und einen gewölbten Kreuzdurchgang mit vier Thoren.

Ober einem derselben ist eine Tafel angemacht, worauf man ein Beil, womit eine Hand abgehauen wird, erblickt.

Zu ebener Erde dieses Gebäudes sind die Stadtwage, das Wachtzimmer der Königl. Bair. Landwehre, das Gewölbe zur Aufbewahrung der Feuerlöschrequisiten, der Brodladen und mehrere Krämerläden.

Der obere Stock enthält ein grosses und kleines Rathszimmer, einen grossen Saal, welcher zu Versammlungen bei Feierlichkeiten und zu Aufführung der Theaterstücke, die hin und wieder gegeben werden, benützt wird, und ein Gewölbe, worin das alte Stadtarchiv aufbewahret wird.

An dem einen Ende des Gebäudes erhebt sich ein schöner, ziemlich hoher und fester Thurm, welcher mit Kupfer gedeckt ist, und worin sich eine gute Schlaguhr und zwei ansehnliche Glocken zum Stunden- und Viertelschlagen befinden.

Die Umschrift der großen Glocke lautet:

„pater noster qvi es in celis sanctificetvr nomen „tvvm ad veniat re 1539."

IX. Das Schulhaus.

Dieses 70 Schritte lange, und 22 Schritte breite, sehr massive und 3 Stockwerke hohe Gebäude verdanket vermuthlich, den daran zu lesenden Jahreszahlen nach, sein Daseyn dem Jahre 1529, und ist in den Jahren 1566 und 1663 vorzüglich reparirt worden.

Vor der Reformation Dr. Martin Luthers bewohnten es die dortmaligen Benefiziaten; jetzt befinden sich darin die Lehrzimmer der Studien- und Elementarschulen und die Wohnungen der sechs Lehrer, des evangel. lutherischen Diakons und der zwei Meßner.

Seine gegenwärtige Verbesserung und Verschönerung danket das Gebäude der thätigen Verwendung des evangel. lutherischen Dekans, Distriktsschulinspektors und Stadtpfarrers, Herrn Georg Leonhard Tretzel, eines eben so erfahrnen als warmen Schulfreundes.

X. Das Hospital.

Dieses Gebäude ist zwar groß, aber in seinem gegenwärtigen Zustande mehr für eine grosse Oekonomie, welche ehemals das Hospital selbst betrieb, als für eine solche Wohlthätigkeitsanstalt geeignet.

Es werden daselbst gewöhnlich 28, und nach Erforderniß der Umstände, auch noch mehrere alte und arbeitsunfähige Personen aus dem Bürgerstande in zwei grossen Gemeinzimmern unterhalten.

Seine Existenz und sein sehr bedeutendes Vermögen verdanket dieses Hospital theils den Herren von Hirnheim auf Waldthurm, theils den Durchlauchtigen Häusern Leuchtenberg und Lobkowitz. Wahrscheinlich ist es auch, daß die bekannten Wohlthäter K. Ludwig, der Baier, und K. Wenzeslaus aus Böhmen hiezu etwas beigetragen haben. Heinrich Khümmel, evangel. lutherischer Stadtpfarrer überließ dieser Wohlthätigkeitsanstalt, vermöge einer mit dem Magistrate gepflogenen Uebereinkunft und eines wechselseitigen Reverses zwei Drittheile von dem ganzen, bedeutenden Einkommen der Stadtpfarre, wobey es bisher sein Verbleiben hatte, und wodurch die Spitalrenten ansehnlich vermehrt wurden.

Das vormalige grosse und weitschichtige Hospitalgebäude stand, wie schon gesagt worden ist, in der Vorstadt, dießseits der Waldnabe auf eben dem Platze, wo gegenwärtig das schöne Wohnhaus und der Garten des Kaufmanns, Gottlieb Roscher, bewundert wird.

Bey demselben standen zwei Kirchen:

1) die h. Geist- und
2) die h. Dreifaltigkeits-Kirche.

In ersterer waren drei Altäre, als:

Altare 1) S. Spiritus
- 2) S. Catharinae (cum Beneficio.)
- 3) S. Sebaldi et Elisabethae (cum Beneficio.) [1])

1) Aus einer Relation des Regensburgischen Consistorialraths Gedeon Forster über die Acta Visitationis 1662. 1663. fol. 262.

Im Jahre 1536 verbrannte das ganze Spital sammt beiden Kirchen. Es wurde aber bald nachher wieder aufgebaut; doch erhielt erstere Kirche nicht mehr die vorige Schönheit, und nur Einen Altar.

Im Schwedenkriege darauf wurde nicht nur das schöne Spitalgebäude, sondern auch die Dreieinigkeitskirche, und späterhin die Kirche zum heil. Geist [1]) abgebrochen.

---

1) Einige glauben, daß diese Kirche der h. Katharina geweihet gewesen, und behaupten, daß in derselben der General Max Piccolomini begraben worden sey. — Johann Schabners kurze Chronika macht jedoch nicht die mindeste Meldung von einem solchen Begräbnisse.

Dieser Feldherr, welcher ausserhalb Neustadt an der Waldnabe fiel, soll in einem Nonnenkloster zwischen Neustadt und Waldsassen — vielleicht zu Schönkirch oder Wurz (denn in beiden Orten stand der Sage nach ein solches Kloster) beigesetzt worden seyn.

Dritter Abschnitt.

Die Religionsveränderungen
in
Weiden und im Herzogthume Sulzbach.

Kaum hatte Dr. Martin Luthers Lehre i. J. 1536 in der Hauptstadt Amberg Wurzel gefaßt, so nahm auch schon Weiden dieselbe an.

Freilich widersetzte sich der Weihbischof zu Regensburg, und auch die Churpfälzische Regierung verbot dem Magistrate den öffentlichen Gottesdienst und die fernere Beibehaltung lutherischer Prediger.

Allein Weiden schloß sich mit den übrigen sechs Gezirkstädten: Neumark, Kam, Nabburg, Neunburg, Auerbach und Kemnat an Amberg, schickte Abgeordnete an den Churfürsten Ludwig V. nach Heidelberg, und an dessen Bruder Pfalzgrafen Friedrich zu Neumarkt, und suchte die Erlaubniß nach, lutherische Prediger aufnehmen zu dürfen. — Der Churfürst, geschreckt durch die blutigen Bauernkriege, willigte ein, und Pfalzgraf Friedrich, der vielen Religonsgesprächen beigewohnt hatte, war ohnedieß Luthers Lehre hold. Gestattet wurde also die Aufnahme neuer Prediger, doch mit dem Befehle, den Gottesdienst ohne Geräusch zu halten [1]).

Churfürst Friedrich II., welcher den berühmten Buccerus seines Zutrauens würdigte, gestattete der veränderten Religionslehre ungehinderten Eingang.

1) Joh. G. Feßmair's Staatsgeschichte der Oberpfalz. Bdch. I. S. 200. — Felix Lypowsky's mit Anmerkungen und Anhang versehene Chronica oder kurze Beschreibung der Stadt Amberg vom Bürgermeister Schwaiger (München, 1818.) S. 87.

Pfalzgraf Otto Heinrich gieng schon als Herzog zu Neuburg noch weiter, und stellte sich als Vertheidiger an ihre Spitze. Es war die Parthei des Volkes gegen den päbstlichen Hof, welche er ergriffen hatte. Es war aber auch eine Diktatur in Glaubenssachen, wohin ihn seine Schritte führten. Sein Haß gegen den päbstlichen Stuhl duldete keine Bekenner der römischen ächten Glaubenslehre. Er ertheilte daher unterm 22ten Juny 1542 den Befehl, daß das lutherische Glaubensbekenntniß in seinen Landen angenommen, und öffentlich ausgeübt werden solle. Zu Sulzbach wurde an die Stelle des letzten katholischen Stadtpfarrers Stephan Kastenbauer, ein Augustiner-Mönch von Regensburg, welcher am 2ten Sonntage nach Pfingsten seine erste Predigt hielt, gesetzt, und der Magistrat zu Weiden erhielt am 8ten August den Auftrag, die zuvor ausgeschafften protestantischen Priester wieder aufzunehmen. An die Stelle der kanonischen Gesetze trat i. J. 1543 eine neue Kirchen- und Schulordnung. Als Churfürst ließ Otto Heinrich sogleich eine aus vier Theilen bestehende, neue Kirchenordnung verfassen, und dieselbe am 4ten April kund machen. Auch in seinem Churlande wurde der katholische Religions-Cultus nicht mehr geduldet, alle Bilder der Heiligen aus den Kirchen verbannt, die katholischen Priester vertrieben, die Klöster secularisirt, die Funktionen der Episcopate Bamberg, Eichstädt und Regensburg aufgehoben, und dafür ein lutherischer Kirchenrath in Amberg eingesetzt [1]).

Her-

1) Die Beherrscher der Stadt Sulzbach. S. 43. — Wichtige Beiträge zur oberpfälzischen Staats- und Kir-

Herzog Wolfgang zu Neuburg zog aber die Stimme des Volkes zu Rath. Seine Kirchenordnung v. J. 1560 beruhte auf der Einwilligung der Landstände [1]).

Als Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, Herzog zu Neuburg (am 16ten May 1614 zu Düsseldorf) zur katholischen Religion übergetreten war, trachtete er den katholischen Kultus wieder einzuführen, und machte damit i. J. 1616 im Herzogthume Neuburg den Anfang. Als sich sein lobenswerther Religionseifer auch auf das Herzogthum Sulzbach erstreckte, eiferte Pfalzgraf August zu Sulzbach für den Schutz seiner Kirche, und begab sich i. J. 1624 nach Weiden, woselbst er zwei Jahre lang blieb, bis es endlich Herzog Wolfgang Wilhelm bey Sr. R. Kaiserlichen Majestät dahin gebracht hatte, daß ersterer sich hinwegbegeben, und die Wiedereinführung des Katholizism auch in seinem Deputatlande dulden mußte. Daher kamen im folgenden Jahre (1627) am Samstage nach Dreieinigkeit der Weihbischof von Regensburg mit dem Neuburgischen geheimen Rathe und Vizekanzler, Simon von Laberique, und einigen aus Amberg gezogenen Soldaten in Weiden an, und publizirten am folgenden Tage um 7 Uhr morgens der Stadtgemeinde und allen zur Weidner Superintendenz gehörigen Pfarrern auf dem Rathhause das allerhöchste und höchste Mandat, zu Folge dessen sich

---

chengeschichte (Baireuth, 1807.) B. I S. 2. — Felix Lypowsky's Chronica oder kurze Beschreibung der Stadt Amberg ꝛc. S. 88.

1) Angeführte wichtige Beiträge. B. I. S. 6.

alle Einwohner zum katholischen Glauben bekennen sollten, ausserdem sie nicht mehr in den beiden Herzogthümern Neuburg und Sulzbach geduldet würden. Nach zwei Stunden wurden die nichtkatholischen Prediger M. Friedrich Zach und M. Leonhard Münchmeyer ihrer Aemter entsetzt, und an deren Stelle zwei Jesuiten mit Namen P. Christoph Pflumber und P. Johann Ballsehr aufgenommen, worauf alsogleich das Stadtpfarrgeläute freudenvoll ertönte und das erste feyerliche Hochamt ankündigte [1]).

Die Chur- und Fürstlichen Diener und diejenigen, welche Kinder zu taufen hatten, oder sich verehelichen wollten, folgten zwar dem Befehle willig und schleunig, die übrige Bürgerschaft aber ordnete Deputirte, als die Bürgermeister Christoph Herkules Pühler, Ludwig Herzog und den äussern Rathsherrn Johann Gierisch, an den Herzog nach Neuburg ab, und ließ um die Erlaubniß bitten, die lutherischen Religions-Exercitien wenigstens in der Hospitalkirche ohne alles Geräusch vornehmen zu dürfen; allein die schon ertheilte Resolution ward bestättiget [2]).

Eine geraume Zeit war schon verstrichen, und wenige Einwohner Weidens hatten sich zur Annahme des katholischen Glaubens bequemt; auch war die Kaiserliche Anerkennung der dem Herzoge Wolfgang Wilhelm zuständigen Oberlandesherrschaft über das

1) Kurze Chronica oder Beschreibung alles deßjenigen, was sich bey der Stadt Weyden von 1619 bis 1663 Denkwürdiges zugetragen. — Manuscript des Bürgermeisters Jakob Schabner.

2) Ebendaselbst.

Pfalzsulzbachische Territorium vom 22ten Dezember 1627 und 24ten April 1628 erschienen. — Nun erließ unterm 17ten July 1628 Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm ein weitläufiges Mandat an die noch lutherischen Landsassen, Magistrate und Bürger, wie auch an die abgedankten Prediger, Kirchen- und Schuldiener im Sulzbachischen. Dadurch wurde denselben zur Annahme des Katholizism ein 6 Monate langer Termin, und wenn sie sich hiezu noch nicht verstanden haben sollten, zur Verkaufung ihrer Güter ein weiterer Termin von 6 Monaten ertheilt, dabey aber bemerkt, daß, wenn beides nicht geschähe, ihre Güter plus offerenti verkauft würden [1]).

Gleich darauf kam Herr von Laberique auch nach Sulzbach; ließ das fürstliche Begräbniß in der Kirche einreißen; beschied den Rath und die Bürgerschaft aufs Rathhaus; publizirte sowohl die Kaiserlichen als Herzoglichen Mandate, und bedeutete ihnen, daß sie sich zur heil. Messe und zum Beichtstuhle einfinden, und der Schloßkirche, wo immer noch lutherische Gottesdienste gehalten wurden, enthalten sollten. Den Geistlichen und Schullehrern wurde befohlen, innerhalb 4 Wochen nicht nur die Stadt, sondern auch das ganze Fürstenthum zu räumen. Mit der Vollziehung des letzten Neuburgischen Mandats gieng es täglich weiter. Das militärische

1) Ungekränkter evangelischer Religionsstand im Herzogthum Sulzbach (Leibzig und Frankfurt, 1794) Beilagen A und B. — Assecurirter evangelischer Religionsstand im Herzogthum Sulzbach (Leibzig, 1797.) S. 32—44.

Verfahren nahm desto mehr zu, nachdem von Laberique durch einen offenen Gewaltsbrief d. d. Düsseldorf den 13ten Januar 1629 volle Gewalt und Instruktion erhalten hatte, alle Mandaten wirklich zu exequiren, und die Widerspenstigen hart abzustrafen [1]).

Sowohl in Weiden, als in Sulzbach erhielten die Bürger vieles Militär zu verpflegen, welches in ersterer Stadt einen guten Erfolg hatte [2]). Am 25ten April wurde der Bürgerschaft in Sulzbach vom Commissair die fleißige Besuchung der heil. Messe aufs schärfste eingeprägt, und am 27ten darauf angedeutet, daß sie die dem Pfalzgrafen August zu seiner Reise nach Prag geleistete Contribution J. Fürstliche Durchlaucht zu Neuburg doppelt geben, die Unkosten zur Strafe mit 30,000 fl. bezahlen, und auf künftigen Sonnabend sich zur Beicht und Communion einstellen, denen aber, welche hinwegziehen wollten, noch 14 Tage zum Bedenken gegeben werden sollen. Endlich wurde doch so viel erbethen, daß die bemeldete Contribution nur einmal gegeben werden dürfe. Es war im Anfange des Monats May ein Kaiserl. Schreiben an Pfalzgraf August angekommen, wodurch befohlen wurde, daß alles, was unter den Hofstaat gehöre, der Religion wegen unangefochten bleiben solle, daher man auch am 10ten May in der Schloßkirche wieder Gottesdienst hielt; allein B. v. Laberique fuhr fort, auch den Hofleuten die fernere

1) Assekurirter evangel. Religionsstand. S. 44.

2) Am Sonntage Misericordia giengen 320, und an Philippi und Jakobi 263 Personen zur heil. Communion.

Besuchung dieses Gottesdienstes zu verbieten. Am 29ten Oktober ließen die P. Jesuiten einem jeden Hofbedienten ansagen, sich um 1 Uhr Nachmittags in der St. Leonhards-Kapelle zur Information einzustellen: es hatte sich aber keiner eingestellt, welches zur traurigen Folge hatte, daß bald deren Häuser mit Soldaten so lange belegt wurden, bis sie sich endlich bequemten, katholisch zu werden, oder die Stadt zu räumen. Am Tage vor seiner Abreise, als am 29ten Jänner 1630, ließ Hr. v. Laberique alle Hofleute vor sich fordern; weil aber niemand erschien, so hinterließ er den Befehl, keinen Hofdiener mehr ins Schloß zum Gottesdienst einzulassen. Leider verlor durch diese zu strenge Verfahrungsart das Herzogthum viele fleißige und vornehme Bürger, deren Häuser und Güter entweder eingezogen oder verkauft worden sind [1]).

Zwar hat Pfalzgraf August gegen vorbeschriebenes Verfahren sich unterm 31ten Oktober 1629 schon wiederholt beschwert, und ein Kaiserl. Inhibitions-Mandat an Neuburg d. d. Regensburg den 2ten November 1630 erwirket; allein Neuburg machte eine Gegenvorstellung, und vorgenanntes Mandat wurde durch ein Rescript d. d. Prag den 12ten April 1631 wieder aufgehoben, nach welchem die Sulzbachischen Hofleute noch mehr Kränkungen auszustehen hatten [2]).

Pfalzgraf Friedrich zu Hilpoltstein, welcher nach Augusts Tod die Vormundschaft über den hinterlassenen Prinzen Christian August mitführte, bewirkte

1) Assekurirter evangel. Religionsstand. S. 45—47.
2) Ebendaselbst. S. 48.

endlich durch die in den Jahren 1636 und 1637 bey dem Kaiserl. Hofe überreichten Klage- und Bittschriften einige Inhibitions-Befehle, welche die Wirkung hatten, daß der lutherische Gottesdienst nebst Communionen, Taufen und Copulationen in der Schloßkirche v. J. 1637 an, bis zur Restitution öffentlich und unterbrochen gehalten wurden, obschon Herzog Wolfgang Wilhelm sich unterm 21ten August 1638 rechtfertigte [1]).

In Weiden unternahm inzwischen der Pfalzgräfl. Birkenfeldische General von Vizthum, welcher i. J. 1634 im Namen der Krone Schwedens die Stadt eingenommen hatte, zwar keine Religions-Veränderung, verursachte aber doch einige Störung, da er durch seine Feldpriester M. Joachim Grunovius, M. Sebastian Heberlein und M. Michael Böhm Betstunden und Predigten halten ließ, und die katholischen Priester von den Soldaten ausgespottet und verlacht wurden, daher auch der damalige Pfarrer P. Salzinger, sich unter Begleitung eines Tambours nach Pfreimd begab, allwo er wegen der unterwegs ausgestandenen Mißhandlungen starb [2]).

Der schwedische General-Lieutenant von Königsmark hingegen führte i. J. 1648 die lutherische Religion zum Theil wieder ein, und hinterließ seine zwei Prediger, M. Tobias Clausnitzer und Rudolph von Wenkheim [3]).

---

1) Assekurirter evangel. Religionsstand. S. 50.

2) Angeführte kurze Chronica.

3) Ebendaselbst.

Die Restitution geschah auf Einwirkung des Pfalzgrafen Christian August durch die Kaiserlichen von Bamberg und Brandenburg Kulmbach subdelegirten Kommissarien, Ulrich Plettenberger, D. Sebastian Boxberger — Christoph Heinrich Müffling und D. Nik. Crineß, zuerst am $\frac{13}{23}$ten Febr. 1649 zu Sulzbach, wo sie einen weitläufigen Rezeß errichteten, und dann am $\frac{19 \text{ Februar}}{4 \text{ Merz}}$ zu Weiden, wo sie ohne alle Rücksicht auf die Neuburgischen gerechten Einsprüche sogar die zwei Jesuiten P. Cyraikus Kleindienst und Georg Zimmermann abschafften, einen ganz lutherischen Magistrat errichteten, und alles nach dem Jahre 1624 ordneten [1]).

Als aber Melchior Otto, Fürstbischof von Bamberg, von der wahren Lage der Sache im Sulzbachischen näher unterrichtet wurde, erließ er unterm 8ten März 1649 an die Sulzbachischen Hofmeister, geheimen und Kanzley-Räthe ein Schreiben. Darin sagte er ausdrücklich: Er lasse, was von seinen Subdelegirten in Sulzbach vorgenommen worden, an sein Ort gestellt seyn; — in den zwischen Pfalzneuburg und Sulzbach gemeinschäftlichen Aemtern, Weiden und Parkstein aber, habe es eine ganz andre Bewandtniß; — in diesen sey die Anzahl der Katholiken ungleich größer, als jene der Lutheraner; ja es gebe ganze Pfarreien, in denen kein einziger Protestant sich befinde, und welche auch der lutherischen

---

1) Burcard Gotth. Struvens ausführlicher Bericht von der pfälzischen Kirchenhistorie (Frankfurt 1721) S. 600—617. — Assekurirter evangel. Religionsstand. S. 236.

Religion beizutreten gar nicht willens seyen; — es könne daher den Verstand nicht haben, daß Wolfgang Wilhelm, Herzog zu Neuburg, als condominus und Landesfürst, sammt so vielen katholischen Leuten, von ihrem Religions-Exerzitium sollten ausgeschlossen seyn; — er mißbillige daher, daß seine Subdelegirte das den katholischen Geistlichen ad emigrandum ertheilte Dekret hätten mitfertigen helfen; — es sey dem Friedensschluß nicht gemäß, daß die kathol. Geistlichen in den gemeinschäftlichen Aemtern Weiden und Parkstein, und vornehmlich in der Stadt Weiden selbst von dem katholischen Exerzitium abzuhalten seyen; gesuche also an die Sulzbachischen Räthe, daß sie wider dieselben nichts Thätliches vornehmen, sondern sie allenthalben ihren katholischen Gottesdienst wie vorhin, ruhig ausüben lassen möchten [1]).

Als dieses billige Benehmen des Fürstbischofs von Bamberg zu Münster bekannt wurde, drangen die Lutheraner heftig darauf, man möchte, der Neuburgischen Einstreuungen ungeachtet, mit der Restitution im Sulzbachischen verfahren; allein der Kais. Bevollmächtigte Volmar antwortete hierauf, daß sie doch nicht solche Dinge begehren möchten; er könne mit keinem Gewissen darein willigen, und werde sich hierüber nicht weiters herauslassen [2]).

Als Sachsen-Altenburg in einer bei dem Churmainzischen Direktorium gehaltenen Conferenz an-

1) Angeführter ungekränkter evangel. Religionsstand. S. 29. und Beilage G.

2) Ebendaselbst. S. 30.

zeigte, daß Bamberg von seinen in dem Sulzbachischen gepflogenen Exekutions-Verhandlungen zurücktreten wolle, antwortete der Bambergische Gesandte: Se. Hochfürstl. Gnaden hätten nicht gewußt, daß so viele Katholiken da wären, zudem habe Pfalzneuburg daselbst das Jus territorii. Und dabey blieb es bei damaliger Verhandlung [1]).

Es wurden freilich in der Folge Kaiserl. Executions-Edikte ins Reich publizirt; ein arctior modus exequendi wurde beliebt; allein im Sulzbachischen hatten sie ihre volle Wirkung nicht. Selbst die Lutheraner beschwerten sich, oder glaubten vielmehr, sich darüber in ihrer Vorstellung an die Kaiserl. Bevollmächtigten noch am 26ten April 1649 beschweren zu können. Diese Beschwerde aber wurde von den Katholiken bündig beantwortet [2]).

Obschon Pfalzgraf Philipp Wilhelm, Herzog zu Neuburg, sein ihm unstreitig gebührendes Recht gegen die i. J. 1649 geschehene, unrechtmäßige Verdrängung der katholischen Religion aus dem Sulzbachischen in dem Wege Rechtens hätte durchsetzen, und alsdann sein, ihm nach dem Religionsfrieden zukommendes, Recht durch gänzliche Abschaffung des Lutheranism ausüben können; so zog dieser Friedliebende, weise Fürst doch den Weg des Vergleiches vor, und gieng sohin am 22ten Hornung 1652, mit dem Pfalzgrafen Christian August zu Sulzbach den Köllner Staats- und Religions-Vergleich ein, dessen Folge die Einführung des Religions-Simulta-

---

1) Ungekränkter evangel. Religionsstand. S. 30.

2) Ebendaselbst. S. 30 und 31.

neum, und somit die Ruhe und der Nutzen des Pfalz-Hauses und Landes seyn sollte; jedoch so, daß sich seine Dauer nur auf die Lebenszeit beider sich vergleichenden Fürsten beschränkte, daß nämlich die Erbfolger denselben aufheben, und sich in den vorigen Stand zurücksetzen könnten [1]).

Den Vorstehern der Städte, Märkte 2c. wurde dieser Vergleich angekündiget, und die Abtheilung der geistlichen Güter bis an den Michaelistag anbefohlen [2]).

Zugleich wurde am 17ten Juli desselben Jahres des gemeinschaftl. Amtes Parkstein und Weiden wegen zwischen Churpfalz und Pfalzneuburg der Prager Rezeß errichtet, vermöge welchem das Simultaneum in genanntem Amte ebenfalls statt haben *sollte.* Se. Kais. Majestät erließ deßwegen auch unterm 15ten März 1653 ein Rescript an Churpfalz, welche aber am 28ten April darauf remonstrirte [3]).

Zu Sulzbach wurde im nämlichen Jahre am Georgentag schon der erste katholische Gottesdienst in der Gottesackerkirche gehalten [4]).

Nach Weiden wurde, weil sich die Lutheraner mit strafbarer Gewalt allen hohen und niedern Stellen hartnäckig widersetzt hatten, am 18ten May 1653 eine eigene Hofs-Kommission in der Person des Neuburgischen Statthalters Seb. von Sickenstein mit dem D. von Giese abgeordnet. Diese setzte den Je-

---

1) Ungekränkter evangel. Religionsstand. Beil. Lit. C.

2) Die Beherrscher der Stadt Sulzbach. S. 56.

3) Struve S. 634, 680.

4) Die Beherrscher der St. Sulzbach. S. 56.

suiten P. Cyraikus Kleindienst mit seinem Gehilfen P. Ferdinand wieder in sein Amt ein, und ließ, da die Lutheraner am Christihimmelfahrts-Tage die Kirche nicht öffneten, die Kirchenthüren mit einer dermal im katholischen Pfarrhofe aufbewahrten Hacke unter dem Ausrufe: „Dieß ist des Kaisers Schlüssel" einhauen, worauf das erste Hochamt mit allen Feyerlichkeiten gehalten wurde [1]).

Der Magistrat suchte hierauf bey den lutherischen Ständen zu Regensburg Hilfe, und diese überreichten dem Kaiserl. Hofe unterm 27ten Juli ein Memorial; allein es hatte keine Wirkung [2]).

Der erste Tag des Jahres 1656 war es, wo die katholische Religion die Ehre und Freude hatte, den gelehrten und großmüthigen Herzog Christian August zu Sulzbach in ihren Schoos aufzunehmen, da er zu Würzburg heimlich und am 6ten Jänner zu Neuburg öffentlich das kathol. Glaubensbekenntniß ablegte. Am 15ten desselben Monats wurde zwischen den beiden Pfalzgrafen Philipp Wilhelm und Christian August der Neuburgische Rezeß, welcher aus zwölf Punkten bestehet, und vermöge dessen das zuvor eingeschränkte Hoheitsrecht an den Letztern vollkommen übergeben, und für alle männlichen, katholischen Erben bestättiget wird, errichtet und geschlossen [3]).

---

1) Kurze Chronica. — Struve S. 625.

2) Struve. S. 625.

3) Die Beherrscher der Stadt Sulzbach. S. 57. — Ungekränkter evangel. Religionsstand. Beil. Lit. G.

Religionsfrieden hatte dieser Rezeß wohl in Sulzbach, aber nicht im gemeinschäftl. Amte Parkstein und Weiden zur Folge.

Im nächsten Monate hat der vielgeliebte Herzog Christian August als rechtmäßiger Herr in Weiden die Huldigung eingenommen, und persönlich den Magistrat simultanisch geordnet [1]).

Die lutherischen Churfürsten nahmen sich sogleich der Weidner Lutheraner an, und erließen durch ihre Gesandten zu Frankfurt an den Kaiser eine Beschwerdeschrift vom $\frac{\text{31ten März.}}{\text{10ten April.}}$ — Auch an den Herzog zu Sulzbach wurde am nämlichen Tag ein Schreiben ausgefertiget. Der Churfürst zu Heidelberg ließ die Stadt durch 100 Mann, welche sich in der Nacht von 18ten April einschlichen, besetzen, den katholischen Theil des Magistrats seines Amtes entsetzen, und einen nur aus Lutheranern bestehenden Rath formiren; auch sandte er an den Kaiser eine Protestation d. d. 8ten July [2]).

Zum Glücke nahm Churbaiern sich der gerechten Sache an, eroberte i. J. 1657 Weiden und Parkstein mittelst Accord, vertrieb die Pfälzer daraus, und ordnete den Magistrat nach Recht und Billigkeit simultanisch, wogegen Churpfalz neuerdings protestirte [3]).

Am 11ten May 1660 gab es in Weiden sogar bey der Begräbniß einer kathol. Spitalpfründnerin Zwistigkeiten ab, indem die Lutheraner zuvor vor

---

1) Kurze Chronica.

2) Struve. S. 629—635.

3) Kurze Chronica. — Struve. S. 681.

das Hospital drangen, und die Begräbniß vornehmen wollten, welches aber das pfalzbaier'sche Militair auf Ansuchen des Sulzbachischen Landschreibers verhinderte [1]).

Der vielen Uneinigkeiten müde, schloß endlich Churpfalz und Pfalzneuburg am $\frac{12ten}{22ten}$ November 1662 zu Heidelberg einen Vergleich, und gaben die Versicherung, daß alle geistlichen und weltlichen Unterthanen bei dem, wozu sie vermöge Instrum. pac. Westph. befugt seyen, gelassen werden sollten. Dessen ungeachtet wandten sich die Lutheraner unterm 14ten Januar 1663, Hilfe suchend, an das lutherische Corpus [2]): als aber noch im nämlichen Jahr Churpfalz alle Rechte auf das gemeinschaftliche Amt Parkstein und Weiden an Pfalzneuburg hatte gehen lassen; so wurde von dieser Seite sogleich mit allem Ernste auf die Einführung und Begründung des beständigen Simultaneums Bedacht genommen. Pfalzgraf Christian August wollte freilich damit nicht zufrieden seyn, und erließ deßwegen am 9ten April an den Weidner Magistrat, und am 20ten darauf an seinen Hofraths-Assessor Joh. Paul Schreiber den Befehl, daß man sich in die Neuburgischen Anmuthungen nicht einlassen sollte: allein Pfalzgraf Philipp Wilhelm zu Neuburg ließ den Westphälischen Friedensschluß und Köllner Vergleich zu Folge durch seinen Oberkanzler D. von Giese noch im näml. Jahr das Simultaneum sowohl in Ecclesiasticis als in Politicis einführen und als unzerstörbar für alle

1) Angeführte kurze Chronica.

2) Struve. S. 660.

kommenden Zeiten erklären [1]). Hiebei hatte es auch, einige unerhebliche, hin und wieder entstandene Zwiste abgerechnet, bis hieher sein Verbleiben. —

1) Protocollum über die von J. Hochfürstl. Durchlaucht Herzog Philipp Wilhelm Pfalzgr. bey Rhein, unserm gnädigsten Fürsten und Herrn, in der St. Weiden beschehenen Einführung des Simult. in Eccles. und Polit., durch Dero abgeordneten geh. Rath, Obrist-Canzlern und Hofkammer-Praesid. Herrn Frantzen von Giese ꝛc. abgehalten Weyden den 28ten April 1663 ufm Rathhaus — bey Struve. S. 662 bis 668.

Vierter Abschnitt.

Die merkwürdigsten Begebenheiten

der

Stadt Weiden vom dreyzehnten Jahrhunderte
bis auf gegenwärtige Zeiten.

Die merkwürdigsten Begebenheiten
vom
dreizehnten Jahrhundert bis auf gegenwärtige Zeiten.

Wie Weiden sich nach und nach vergrösserte, und an verschiedene Regierungen kam, wurde, soviel möglich war, dargethan. Nun folgen in einem Nachtrage die verschiedenen merkwürdigen Begebenheiten derselben, welche ich theils aus gedruckten, theils aus ungedruckten Schriften gezogen habe.

1289. Dieses Jahr hatte fast gar keinen Winter; in den Gärten schlugen nicht nur die Bäume aus, sondern trieben auch Blüthen.

1315. Es herrschte großer Getreidemangel und Hungersnoth.

1335. Ungemeine Theurung machte auch dieses Jahr merkwürdig.

1337. Ein fürchterlicher Komet erschien, und zeigte sich beinahe drei Monate lang am Himmel.

1345. Man sah grosse, sonderbare Zeichen an der Sonne und an dem Monde.

1415. War eine schreckliche Sonnenfinsterniß, und der Sommer so naß, daß den Feld- und Gartengewächsen viel Schaden zugieng.

1420. Der Sommer war überaus heiß, so, daß einige Bäume zweimal Obst trugen, das Getreide bis Ostern vollkommene Aehren hatte, und um Philippi schon Rosen blühten; — leider aber verdarb im Monat Juni darauf ein heftiger Reif und der viel-

gefallene Schnee alles so, daß Mangel an Lebensmitteln die Folge davon war.

1437. Theurung suchte die Menschen auch in diesem Jahre wieder heim.

1439. Wüthete das sogenannte grosse Sterben.

1491. Getreidetheurung verursachte zuletzt Hungersnoth.

1512. Der Winter war äußerst strenge. Mehrere Menschen sollen im Schnee ihr Leben verloren haben.

1521. Bedenkliche Krankheiten öfneten vielen Menschen das Grab.

1529. Der Frühling war zu warm, und der Sommer zu naß.

1530 und 1531. Wiederholte Theurung und am Ende Hungersnoth drückte auch in diesen Jahren die Menschheit.

1536. Eine schreckliche Feuersbrunst äscherte beinahe die ganze Stadt ein.

1538. Kaum hatten sich die meisten Gebäude wieder aus ihrem Schutte erhoben, so wurden sie zum zweitenmale ein Raub der wüthenden Flammen.

1571. Der Winter war so strenge und kalt, daß viele Reisende auf der Strasse den Tod fanden.

1578. Am 10ten Oktober erschien ein Komet, welcher einen graufarbigen, dunkeln, gegen Morgen gewendeten Schweif hatte.

1590. Ein zu heißer Sommer verursachte allgemeinen Wassermangel.

1613. Bedenkliche, am Ende pestartige Krankheiten machten dieses Jahr merkwürdig.

1617. Am 31ten Oktober, dann am 1sten und 2ten November wurde von der protestantischen Kirchen-

gemeinde, zu Folge eines Befehls des Pfalzgrafen August d. d. 15ten Oktober, das Reformations-Jubiläum gefeyert.

1619. Im Monate September reiste Friedrich V. Churfürst von der Pfalz und König in Böhmen von Heidelberg aus über Amberg hier durch nach Waldsassen, und von da über Eger nach Prag.

1621. Im Sommer kam eine Abtheilung Mannsfeldischer Cavallerie, und trieb die ganze, ausser der Stadt weidende Viehheerde in das Lager bey Waidhaus. Die Bürgerschaft eilte zwar unter Anführung des Bürgermeisters Balthasar Weißmann sogleich bis in das Lager nach, erhielt aber nicht ein einziges Stück mehr davon, sondern mußte noch obendrein froh seyn, daß man ihr gnädigen Abzug gönnte. — Zwei der Tapfersten mit Namen Johann Pfützner und Wilhelm Langenfelder verloren dabey das Leben.

Als hierauf General von Mannsfeld die Stadt Pfreimdt belagerte, und die hiesigen Bürger dahin Viktualien vermarquedentiren durften, wurden mehrere derselben auf dem Rückwege erschlagen, worunter sich auch der Rathsherr Friedrich Meyer befand.

1622. Am 9ten May kam eine 10,000 Mann starke Kaiserl. Armee unter dem Commando des General Don Cordua und marschirte am andern Tag wieder ab.

Am 9ten Juny rückte ein Herzog von Holnstein mit 1000 ausgezeichnet schönen Kürassiren ein, und übernachtete dahier.

Am 29ten Juni kam wieder ein Regiment unter dem Kommando des Fürsten Albrecht von Sachsen-Lauenburg, welchem Herzog August von Sulzbach ent-

gegen gereist war, hier an, und gieng am andern Tag wieder ab.

Am 7ten Juli zogen 25 Cornette pohlnischer Kosacken unter dem Fürsten Razevil durch.

1626. Ist in der Pfingstwoche die Blüthe des Wintergetreides erfroren, und grosse Theurung entstanden. Das Achtel Korn kostete über 7 fl. —

1630. Kam der Kaiserl. General Herzog Albrecht von Friedland mit vielen Adelichen und Stabs-Offizieren an, und verweilte einige Tage lang in der Stadt.

1632. Churfürst Maximilian I. von Baiern führte am 22ten Juni seine ganze Armee in die dasige Gegend, hielt sich mit seinem Generalstabe *acht* Tage lang in der Stadt auf, und brach dann gegen Tirschenreut auf, allwo er sich mit Wallensteins Truppen vereinigte. Am 1., 2. und 3ten Juli kamen beide Armeen wieder durch und nahmen ihren Marsch gegen Nürnberg.

Am 10ten darauf versetzte ein fürchterliches Donnerwetter die Bewohner Weidens in grosse Furcht. Es fielen dabey Hagelsteine, von Größe der Hühnereyer, und Theurung war das Resultat davon.

1633. Am 12ten Februar kamen von Neustadt her 600 Mann, welche mit Gewalt in die Stadt dringen wollten, und deswegen schon eine große Oeffnung in das Niklasthor gemacht hatten. Die tapfern Bürger stellten sich aber auf den Mauern zur Gegenwehr, uud erschossen ihnen ein Pferd, worauf sie gegen Schirmitz zogen. Am 10ten März kamen 300 Mann davon wieder zurück, wurden in die Stadt

gelassen und verpflegt, betrugen sich aber ziemlich unordentlich.

Am 4ten November kam Philipp Graf von Pappenheim mit seinem 600 Mann starken Infanterie-Regimente in die Stadt.

1634. Reiste derselbe gleich anfangs nach Eger, und ließ sein Regiment mit dem Oberstwachtmeister Bernhard Panier als Besatzung zurück. Am 6ten Februar forderte der Pfalzgräflich Birkenfeldische Generalmajor von Vizthum im Namen der Krone Schwedens durch einen Trompeter, mit verbundenen Augen, die Stadt zur Uebergabe auf; das Besatzungs-Kommando gab aber solches nicht zu, und schickte den Trompeter unverrichteter Sachen wieder ab. Am andern Tage früh marschirte die feindliche Armee von Neustadt auf den sogenannten Rehbühl, hielt daselbst Revüe, und rückte in gerader Linie vom Berge gegen die Stadt herab. Die Reiterey wurde auf die Wachtposten vertheilt, die Infanterie begab sich zu den Städeln vor dem Lederer-Thor, und der General in die Ordegelmühle. Abends öffneten die Feinde das Vorstadtthor und fiengen sogleich an, die Stadt zu beschießen. Dagegen warf die Besatzung vom großen Rondel im Kalkzwinger, Granaten und andere zündende Materien in die Vorstadt, wodurch diese in kurzer Zeit fast gänzlich in rauchende Schutthaufen verwandelt wurde. Die Belagerer brachten aber in der Nacht während eines Kleinengewehrfeuers zwey Kartätschen in die gemauerte Spitalschupfe außer der Stadt, und kaum war der Morgen erschienen, so beschossen sie von da aus die ohnehin schon stark erschütterten Stadtmauern herwärts des

Wasserthurms so heftig, daß sie einstürzten, und der Feind mit geringer Anstrengung einen siegreichen Sturm hätte unternehmen können. Vergebens war nun alles Verbauen der beschossenen Reviere; und die Besatzung mußte kapituliren. Sie erhielt dadurch freien Abzug mit blossen Untergewehren, welcher um 1 Uhr richtig geschah, und ersterwähnter General, welchem der Sulzbachische Landschreiber Michael Meyer mit den Magistratspersonen entgegengegangen war, und Glück gewünscht hatte, zog siegreich ein, und nahm im Gasthofe zum weißen Rößlein sein Absteigquartier.

Der General verweilte jedoch nicht lange in Weiden, sondern brach bald wieder auf und marschirte nach Nabburg. Dort vereinigte er seine Truppen mit der Armee des Herzogs Bernhard, und beide kamen nach Weiden zurück, blieben dort 7 Tage lang, und brachen, nachdem sie einen Kriegsrath gehalten hatten, gegen Waldeck auf. Zur Besatzung blieben 500 Mann mit dem Oberstwachtmeister Heinrich Rüdinger und den beiden Hauptleuten Hans Christoph Großeck und Joachim von Schlaberndorf zurück.

Am 10ten May erbeutete ein Trupp Kaiserl. Soldaten bey der Köpfgrube mehrere Stücke Vieh. Die Bürgerschaft eilte sogleich mit der Besatzung den Räubern nach, erhielt aber nichts zurück, da im Walde bey Frauenricht gegen 500 Reiter versteckt lagen, die hervorbrachen, über sie herfielen, und vier tapfere Bürger niederstreckten. Diese waren Hans Neidt, Jakob Leithäuser, Niklas Oblander und Erasmus Beerschmidt.

Als im nämlichen Monate die Stadt Regensburg wiederholt belagert wurde, hörte man am 24ten und 25ten allhier deutlich das Donnern des schweren Geschoßes.

Im nämlichen Jahre wüthete hier die sogenannte ungarische Krankheit und späterhin die Pest so sehr, daß vom 17ten August bis zum 6ten November 1800 Menschen, und darunter auch die drey Bürgermeister Zacharias Oetterer, Adam Prueschenken und Daniel Ruffen, davon hingerafft wurden. An manchem Tage zählte man gegen 30 Todte; und damit die gleiches Schicksal ahnenden Einwohner durch den Anblick so vieler Leichen nicht in noch größere Bestürzung gebracht würden, führte man die Leichname auf einem, mit einer schwarz wollenen Decke überzogenen und nur mit einem Ochsen bespannten Wagen, dessen Räder mit Filz belegt waren, ohne Glockengeläute und Gesang in den Garten des Bürgers Christoph Koch, neben dem schon vollen Gottesacker, und warf sie dort haufenweise in große, ausgehobene Gruben.

1635. Am 10ten May rückte der Churpfalzbaier'sche General-Feldzeugmeister Graf von Waal mit zwey Regimentern Infanterie und Cavallerie nebst Artillerie an, schlug zuerst bei Frauenricht, dann beym Gottesacker sein Lager, und ließ von da aus mit zwei Feldschlangen den Thurm bei der Stadtmühle beschießen. Da er aber gemerkt hatte, daß diese Stadtseite zu sehr befestiget sey, führte er nächtlicher Weile sein Militär durch den Siechenweiher, welcher damals kurz vor seiner Ankunft abgelassen und ausgefischt worden, folglich ziemlich

trocken war, zog in gerader Linie vor das Thor der Niklas-Vorstadt, zündete dieselbe an, und pflanzte seine Mörser und sein übriges Geschütz auf. Sogleich begann nun das Bresche schießen, welches drei Tage fortgesetzt wurde, und die Einwohner nicht wenig beunruhigte; denn es fielen bey 200 Kartätschen und eben so viele Bomben in die Stadt. Doch die Hand der Vorsehung wachte für die bekümmerten Bewohner der Stadt so väterlich, daß ausser der Stadtmauer und dem untern Thorthurme, auf welche der Feind sein besonders Augenmerk richtete, und durch das anhaltende Beschießen ihren Einsturz bewirkte, kein anderes Gebäude eine hauptsächliche Beschädigung erlitt. Am 13ten May in der Frühe um 1 Uhr unternahm der Feind einen *heftigen* Sturm, erstieg die Wälle, und ward Eroberer. Plündern, Gotteslästern, Unzucht aller Art — selbst im Heiligthume — und schreckliches Blutvergießen waren die Folgen dieses unglücklichen Morgens. Noch heutiges Tages wird um die nämliche Stunde zum ewigen Andenken dieser Schreckensscene die kleinste Glocke auf dem Pfarrkirchthurme geläutet.

Dem General mußten die Magistratsglieder mit entlehnten Hüten 1500 fl. und dem Oberst Schlezer 300 fl. nebst andern Geschenken, deren Werth sich auf 200 fl. — belief, überreichen, dagegen eine geringe Besatzung zugesichert wurde.

1638. Zeigte sich die Pest noch einmal, jedoch mit geringeren Folgen.

1646. Am 8ten Februar kam die ganze Churpfalzbaiersche Armee aus Böhmen, und hielt sich acht Tage lang hier auf. Der Generalstab bestand aus

vier Generälen, 1 Generalkommissair und vielen Stabsoffizieren nebst Adjutanten.

1648. Am Palmsonntag zogen die Churpfalzbaiern unter dem Commando des Oberst Waldpott ab, und der schwedische General Königsmark nahm hierauf die Stadt in Besitz, foderte 200 bespannte Wägen und 1000 leere Säcke, und marschirte über Neustadt und Tirschenreut, indem er auf dem Marsche alles Getreide wegnahm, nach Eger, um diese von den Schweden besetzte Stadt zu verproviantiren.

Am Freitag vor Pfingsten kam er wieder mit der ganzen Armee zurück; und, nachdem er bey Etzenricht ein Lager geschlagen, die Stadt befestiget und überall Contributionen beigetrieben hatte, brach er am 25ten Juny wieder auf.

1650. Der Befehlshaber Major von Hagen verkaufte das errichtete Getreidemagazin, das aus 6000 Achteln bestand, um sehr billige Preise, und marschirte am 9ten August ab. Die Schlüssel der Stadt übergab er dem kurz vorher angekommenen Churpfälzischen Truppen, wogegen Pfalzneuburg förmlich protestirte.

1652. Am 12ten August empfieng der Churpfälzische Gesandte Dr. Hans Ludwig von Mieg die Huldigung.

Am 28ten September sind Se. Churfürstliche Durchlaucht Karl Ludwig, von Heidelberg hier angekommen, und am 1sten Oktober wieder nach Prag abgereist.

Am 22sten November hat Johann Zeiler, evangel. lutherischer Stadtmüller, seinen Eidam, als Hochzeiter, eines verweigerten Trunkes wegen mit einem

Messer erstochen, worauf er in Untersuchung gezogen und enthauptet worden ist.

1653. Am 9ten Januar zogen die Churpfälzischen Truppen ab.

1656. Am 4ten März beglückte Pfalzgraf Christian August, Herzog zu Sulzbach die Stadt Weiden mit seiner hohen Ankunft, reiste aber nach zwei Tagen wieder ab.

1658. Den 30ten May sind der Bürgermeister Böttiger und Stadtsyndikus Wolfhard durch 4 Reiter nach München transportirt worden, weil sie dem Churfürsten von Baiern den Vikariatstitel verweigerten.

1659. Erschlug ein von der äußern Schlagbrücke im Aufziehen herabgefallener Balken einen Offizier und einen Braumeister.

1660. Am 1sten August kamen Se. Eminenz, Kardinal und Bischof von Regensburg unter dem Donner der Kanonen an, hielten am andern Tage als am Feste Portiunkula das feyerliche Hochamt, speisten dabei über 100 Menschen, und reisten darnach gegen Waldsassen ab.

1662. Durch lange und grosse Dürre ist eine solche Getreidetheurung entstanden, daß der größte Theil der vom Gelde entblößten Bürgerschaft den Bettelstab ergreifen mußte.

Am Maria Magdalena- und Anna-Tage beglückte Herzog Christian August mit seiner Gemahlin die hiesige Pfarrkirche mit seiner hohen Gegenwart. Während der Absingung des Te deum wurde aus vier Kanonen gefeuert.

1680. Im Monate Dezember, wo eine außerordentliche Kälte war, sah man einen großen Kometen.

1702. Dieses Jahr hatte gar keinen Winter.

1703. Im Januar war es sehr strenge kalt.

1706. Am 12ten May entstand eine so grosse Sonnenfinsterniß, daß es eine Viertelstunde lang so finster, wie um Mitternacht gewesen seyn solle, und viele abergläubische Menschen in Schrecken und Angst geriethen.

1709. War einer der kältesten Winter.

1714. Am 13ten August hat der vielgeliebte Herzog Theodor zu Sulzbach die Huldigung als allein regierender Herr auf dem Rathhause persönlich empfangen.

1717. Am 31ten Oktober, dann am 1sten und 2ten November wurde von der protestantischen Kirchengemeinde das 2te Reformations-Jubiläum gefeyert.

1724. Der ganze Winter war ohne Schnee, und am 19ten Februar hatte man schon der blauen Veilchen die Menge.

1732. Am 16ten Oktober empfieng Se. Durchlaucht Herzog Johann Christian auf einer, auf dem Marktplatze eigens errichteten, Bühne die Huldigung.

1739. Ein sehr strenger Winter dauerte bis zum Anfange des Monats May.

1740. Theurung war die Folge der vorhergegangenen langen Wintersstrenge.

1741. Im Monate Oktober quälte die Stadt eine französische Armee mit ihren außerordentlichen Forderungen.

1744. Erschien ein grosser Komet, der sich lange Zeit hindurch sehen ließ.

1747. Am 18ten Juni reisten Ihr. Königl. Hoheit, die älteste Prinzessin von Baiern, Maria An-

tonia Walburga, als versprochene Braut des Churprinzen von Sachsen, und am 9ten Juli die Königl. pohlnische und chursächsische Prinzessin Maria Anna Sophia als versprochene Braut des Churfürsten von Baiern, Maximilian Joseph, durch.

1762. War eine solche Dürre, daß es vom Monate May bis Juni gar nicht regnete, welches eine außerordentliche Theurung nach sich zog.

1769. 1770 und 1772. Die Theuerung und Hungersnoth dieser drei Jahre waren so groß, daß sie allenthalben noch unter dem Namen der theuern Zeit bekannt sind.

1775. War ein so strenger Winter, daß dadurch viele Obstbäume erfroren, ja sogar mehrere Menschen und Thiere zu Grunde giengen.

1777. Am 30ten Dezember starb Maximilian Joseph III., Churfürst von Baiern, der letzte Sprosse aus der Ludwig'schen Linie. Karl Theodor, Churfürst von der Pfalz, ein Wittelsbacher, aus der Rudolphinischen Linie bestieg zu Folge der gemeinsamen Abstammung und der Hausverträge Baierns erledigten Thron.

1784 und 1785. Waren sehr strenge Winter. Sehr viele Obstbäume sind erfroren, und vor Mitte des Monats April kam kein Pflug in die Erde.

1787 und 1788. Der Winter war in beiden Jahren so gelinde, daß im Jänner schon die Bäume aufbrachen, die Weiden und Birken roth wurden, und die Finken schlugen.

1794. Sah man eine totale Sonnenfinsterniß.

1796. Die französische Staatsumwälzung ließ auch Weiden etwas von dem bittern Kelche des Krieges kosten.

Im Monate Oktober hatte es das Glück, Se. Churfürstl. Durchlaucht Carl Theodor, den beßten Landesvater und seine durchlauchtigste Gemahlin, Höchst-welche auf Ihrer Rückreise von Dresden nach München hier übernachteten, verehren zu können.

1797. Am 5ten Oktober zwischen 7 bis 8 Uhr Abends brach in der sogenannten Thürlgasse Feuer aus, und legte 4 Häuser sammt Stallungen und Schupfen in die Asche.

1800. Am 4ten Juli Abends kamen Se. Churfürstl. Durchlaucht Maximilian Joseph mit Ihrer durchlauchtigsten Frau Gemahlin, den Prinzen und Prinzessinnen, und dem ganzen Hofstabe unter dem Frohlocken aller Bewohner, dem Geläute aller Glocken, unter Pauken- und Trompetenschall, und unter dem freundlichsten Willkomme der gesammten Schuljugend hier an, und stiegen in der Veste, damals vom Rentbeamten Herrn Malzer bewohnt, ab.

Se. Churfürstl. Durchlaucht wohnten Tags darauf mit Höchstihren Prinzen und Prinzessinnen bey St. Sebastian der heil. Messe bey, nahmen den ganzen Tag über mit Höchstihrer durchlauchtigsten Frau Gemahlin die Aufwartung des in der Gegend herum befindlichen Adels, der Geistlichkeit, der Beamten und des Magistrats auf das huldvollste an, gestatteten Jedermann ohne Rücksicht des Standes freien Zutritt, besahen die hiesige Gegend, sprachen mit Jedem aufs liebreichste, und kein Armer gieng ohne reichliche Unterstützung, so wie kein Bedrängter ohne Trost hinweg.

Abends war auf dem Platze vor der Rentamtswohnung Janitschaaren- und Instrumentalmusik, wor-

unter die wonnetrunkenen Einwohner ihren Freudenjubel mischten.

Am dritten Tage vormittags reisten die Prinzen und Prinzessinnen mit Ihrer Dienerschaft nach Waldsassen ab, und nachmittags traten Ihre Churfürstl. Durchlauchten mit Ihrem Gefolge unter Paradirung des sämmtl. Bürgermilitairs die Reise nach Amberg an — begleitet von den Thränen und heißesten Segenswünschen aller Einwohner und einer unzählichen Menge fremder Zuseher.

Se. Durchlaucht der Churprinz Ludwig Karl August, kamen mit höchst Ihren übrigen Geschwistern nach mehreren Wochen auf der Durchreise von Waldsassen nach Amberg wieder hier an, nahmen in der Rentamtswohnung das Absteigquartier, unterhielten sich aufs huldvollste mit der aufwartenden Schuljugend, und setzten nach aufgehobener Tafel die Reise weiter fort.

1806, am 12ten Jänner feierte auch die Stadt Weiden die Annahme der Königswürde ihres allgeliebten und angebeteten Landesfürsten Maximilian Joseph. Schon vor Tages Anbruch weckte das Gekrache der Pöller und der frohe Pauken- und Trompetenschall die Einwohner zu diesem festlichen Tage, und in kurzer Zeit hörte man in allen Gassen nichts als Jubel, Freudenlieder und Schießen aus dem Kleingewehr.

Nach dem feierlichen Gottesdienste beider Religionstheile wurde unter dem Geläute aller Glocken und unter Paradirung des gesammten Bürgermilitairs durch einen Herold zu Pferd, begleitet von mehreren Trompetern, auf den öffentlichen Plätzen der Stadt das Königl. Proklama verkündet, und nach jeder Vorlesung desselben erscholl es aus dem Munde von Hunderten

der freudetrunkenen Einwohner: Es lebe unser allgeliebter König, Max Joseph! Es lebe unsere angebethete Königin, Caroline! Hoch lebe unser theuerster Kronprinz und das ganze Königl. Haus! — Darauf wurde das Königl. Proklama an der Königl. Rentamtswohnung, an dem Rathhause und an den Stadtthoren angeschlagen.

Abends war in mehreren Gast- und Privathäusern Tanzmusik, und an mehreren Wohnungen sah man hübsche Beleuchtungen.

Am andern Tage feierte die katholische Schuljugend dieses Fest. Die Schüler und Schülerinnen zogen mit ihren Lehrern klassenweis von den Schulen in die Pfarrkirche; und als ihnen dort in einer kurzen Anrede der Zweck dieses Festes und Liebe und Gehorsam gegen ihren allergnädigsten König ans Herz gelegt worden war, zogen sie unter Trompeten- und Paukenschall in schönster Ordnung durch die Strassen der Stadt, und zierten die angehefteten Proklama mit Blumenkränzen, wobei sie jedesmal mit ihren gerührten Eltern das Volkslied: Heil unserm König absangen.

Dann kehrte der freundliche Zug auf die Schulen zurück, wo die Schüler und Schülerinnen auf Kosten mehrerer Jugendfreunde Erfrischungen erhielten, und dabey ihre Schullieder absangen.

Den Beschluß dieses Nationalfestes machte die hiesige Resource-Gesellschaft, welche sich i. J. 1804 bildete, mit einer passenden Instrumental- und von dem dortmaligen Chor- und Schulrektor, Jos. Dominikus Sintzel, eigens dazu verfertigten Vokalmusik, Ball und einer geschmackvollen Beleuchtung.

1807. Die Kornärnte war sehr ergiebig.

1809. Bedenkliche Krankheiten stellten sich ein. Auch marschirten vor und nach Ostern gegen 50,000 Mann K. K. österreichischer Truppen hier durch, und eine Zeit darauf gegen 25,000 französischer und Königl. sächsischer Truppen, unter dem Kommando des französischen General-Feldmarschalls, Herzogs Bernadotte.

1811. Der Sommer war überaus heiß.

1814. Eine epidemische Krankheit raffte viele Menschen weg.

Mehrere Tausende Kais. russischer Truppen marschirten durch, wovon mehrere Abtheilungen Rasttag hielten.

Am 14ten August trafen Se. Königl. Hoheit, Prinz Karl, auf Ihrer Durchreise unter dem Frohlocken aller Einwohner in Weiden ein.

1815. Am 15ten, 17ten und 19ten May, dann am 4ten, 6ten, 7ten, 9ten, 10ten, 18ten und 19ten Juni durchzogen mehr als 40,000 Mann Kais. russischer Truppen Weiden, und zwei Kolonnen davon hielten Rasttäge.

1816. Am 10ten Juny war eine totale Mondsfinsterniß.

Am 19ten November war von 9 bis 11 Uhr vormittags auch eine totale Sonnenfinsterniß; es war einige Minuten lang so finster, daß man weder schreiben noch lesen konnte.

Am 28ten November Abends wurde von dem kathol. Stadtpfarrer Herrn Roggenhofer, und einigen Musikfreunden die Vermählung Sr. Majestät des Kaisers Franz von Oesterreich mit J. Königl. Hoheit der Prinzessin Charlotte von Baiern durch Janitschaarenmusik, von passenden Singchören begleitet, öffentlich gefeyert.

gefeyert, worunter der katholische Pfarrhof sehr geschmackvoll beleuchtet war.

Häufige Donnerwetter mit gewaltigen Regengüssen und Hagel, so wie überhaupt das den ganzen Sommer hindurch anhaltende Regenwetter verdarben in diesem Jahre alle Feldfrüchte, die anfangs die reichlichste Erndte versprachen, so, daß eine allgemeine Theurung vorauszusehen war.

In der Umgegend ließ sich auch ein Wolf blicken.

1817. Die wegen der vorjährigen Mißerndte entstandene Theurung nahm immer zu, und die Preise aller Lebensmittel stiegen des unerhörten Wuchers und aufgezehrten Vorrathes wegen auf einen solchen Grad, daß die Geschichte wenige Beispiele davon wird aufweisen können. Doch der Herr erbarmte sich seines tief gebeugten Volkes; eine ergiebige Erndte erfolgte. Unter frommen Jubel begleitete man also am 30ten July auch hier die ersten, mit Blumen und Kränzen gezierten Getraidewägen in die Stadt, und eilte der Kirche zu, um Gott für seinen milden Segen mit Gebeth und Gesange zu danken.

Am 16ten Juny um 1 Uhr sah man um die Sonne einen blutrothen Streif.

Am 31ten Oktober, so wie am 1ten und 2ten November feyerte die evangel. lutherische Kirchengemeinde ihr drittes Reformations-Jubiläum.

1818. Der 8te Juny, an welchem von dem Königl. Baier. Landgerichte Neustadt a. d. W. N. die neue Verfassung des Königreichs Baiern, vom 26ten May, bekannt gemacht wurde, war für die Stadt Weiden einer der feyerlichsten und frohesten Tage. Nach zweckmäßiger Veranstaltung des Königl. Landrichters, K.

Freiherrn von Lichtenstern, wurde am Vorabend dieser Tag durch die Musik der hiesigen Landwehr angekündiget, und am folgenden Morgen mit Pöllerschießen und Musik begrüßt. Bald darauf versammelte sich die hiesige Landwehrdivision und empfieng die von Neustadt kommende Kompagnie, welche sich zur Verherrlichung dieses Festes hieher verfügte.

Gegen 8 Uhr erschienen auf Einladung des Königl. Landgerichts, die in demselben ansäßigen Adelichen, die weltlichen und geistlichen Staatsdiener, die Vorstände von hier und Neustadt, zwei Individuen vom hiesigen Handlungsstande und die übrigen Ortsvorstände der im Landgerichte liegenden Ortschaften, in der hiesigen Königl. Rentamtswohnung. Nach 8 Uhr traf der Königl. Landrichter mit dem übrigen Landgerichtspersonale ein, und wurde von der in der Hauptstrasse aufgestellten Landwehr feyerlich empfangen und mit Pöllerschießen begrüßt. Hierauf zog man, unter Paradirung derselben und Vorausstretung 24 nationalfarb-gekleideter, mit Blumen versehener Mädchen aus der hiesigen kathol. und evangel. lutherischen Konfession, und unter dem Wechsel der Landwehrmusik mit Trompeten und Pauken vom Kirchthurme und Rathhause, auf den zu dieser Feierlichkeit eingerichteten und am Eingange mit einem Triumphbogen geschmückten Rathhaussaal, wo unter einem Thronhimmel das Bildniß unsers allergnädigsten Königs aufgestellt war, auf dessen Stufen Blumengefäße standen, wo auch die Mädchen ihre Sträuße niederlegten. Das Bürgermilitär zog einen Kreis um die für die Versammelten bereiteten Sitze.

Eine gehaltvolle Eingangsrede eröffnete den feierlichen Akt; dann folgte die Vorlesung der Ver-

fassungsurkunde, und der vorgeschriebene Eid wurde abgelegt. Hierauf erscholl ein enthusiastisches Lebehoch dem besten Vater des Vaterlandes, dem erhabenen Thronerben, und der ganzen hohen Königl. Familie, welches sich öfters durch die Strassen der Stadt von Erwachsenen und Kindern verbreitete. Während des Aktes und der Unterzeichnung desselben und der Dankesaddressen wurde aus Pöllern gefeuert, und der Gesang der Schuljugend beider Konfessionen: Heil, unserm König Heil! wechselte mit der übrigen Musik ab. Dann begab sich die Versammlung in der vorigen Ordnung in die hiesige simultanische Stadtpfarrkirche, deren Eingänge mit Triumpfbögen geziert waren, wo man beide Konfessionen zu einem Gottesdienste vereiniget sah, der wohl höchst selten in ähnlichen Fällen gefeiert worden ist, und dem Anbeter Gottes im Geiste und in der Wahrheit den rührendsten Anblick gewährte. Die evangel. lutherische Geistlichkeit der Stadt eröffnete denselben mit einem dazu verfertigten Gebete und einer darauf erfolgten Predigt; die katholische setzte die Feierlichkeit ununterbrochen fort durch ein Hochamt, wobei sich die Chormusik sehr auszeichnete, und schloß mit dem Te deum. Mit dem innigsten Danke gegen Gott und den allergnädigsten König für das unschätzbare Geschenk einer auf das Wohl der Unterthanen berechneten Verfassung und mit der schönsten Hoffnung auf eine bessere Zukunft gieng der Zug auf das Rentamtsgebäude zurück, von wo aus man sich zu der, auf dem hiesigen Posthaus bereiteten Mittagstafel verfügte, und beim fröhlichen Mahle freudige Toaste auf das hohe Wohlseyn Sr. Majestät des Königs und der hohen

Königl. Familie, so wie auf die neue Constitution aufbrachte.

Ein Ball in dem Lokale der hiesigen Ressource beschloß dieses für alle Bewohner des Landgerichts Neustadt a. d. W. N. unvergeßliche Fest.

Heil dem Könige, der in die Wohlfahrt und die Liebe seines Volkes sein größtes Glück setzt!

Verzeichniß
der
in Weiden gebornen Schriftsteller.

Cuspinius Bojemus, oder Georg Spies [1]) geboren zu Ende des 15ten Jahrhunderts, nannte sich auch Salicetius und hatte sich in der schönen Litteratur wohl umgesehen. Um das Jahr 1516 lehrte er an der Universität zu Ingolstadt öffentlich

---

1) Der gelehrte Dr. Wolfgang Hunger erwähnt von Georg Spies in seinen Annotationibus etc. nachstehendes: „Equidem socer quoque meus piae memoriae Georgius Bohemus, cognomento Spies Jurecons. et olim sub illustriss. optimisque Principibus „et Episcopis Ernesto Baioario et Philippo Palatino „Cancellarius primum Patauiensis, deinde Frisingensis, in Annalibus a se congestis, suaque „manuscriptis, hoc ipsum pratum Vehwisen appellat, proximeque Ampfing situm narrat.“ (Col. 181.)

die Rechte und Dichtkunst, und i. J. 1519 verwaltete er das Amt eines Dekans der juristischen Facultät. Hierauf wurde er Kanzler der Bischöfe zu Freising und Passau, auf dem Reichstage zu Hagenau i. J. 1540 vom Kaiser Ferdinand, seiner Verdienste um die Gelehrsamkeit wegen, in den Adelstand erhoben, und als Mitglied der ersten gelehrten Gesellschaft aufgenommen. — Als Proben seiner Erfahrenheit in der Poesie haben wir von ihm:

Oden ad Seren. Principes Ottonem Henricum et Philippum Comites Palatinos Rheni — in Rottm. Academiae ingolstad. T. II. p. 103.

Carmen ad Ambrosium Abbatem D. Hemerani Ratisbonae — in der Sammlung obenbemeldter Gesellschaft. (Augsburg, 1518.) 4.

Johann Wilhelm Heinrich Freiherr von Eberz und Rockenstein, quittirter K. B. Hauptmann und Lehenvasall zu Rockenstein, wurde geboren am 9ten November 1783., studirte zu Heidelberg, Erlangen und Landshut die Rechtswissenschaft, und schrieb vorzüglich:

„Staatsrechtlicher Versuch über die Verbindlichkeit der Handlungen eines Regenten für seine Regierungsnachfolger.“ (Amberg, 1817.) gr. 8.

M. Johannes Kraus — Crusius — geboren im Anfange des 16ten Jahrhunderts. Er war ein ansehnlicher Gelehrter, und kam i. J. 1561 als evangel. lutherischer Pfarrer nach Schlicht, wo er i. J. 1573 starb. In einem von ihm selbst verfaßten Aufsatze, der sich in der Pfarr-Registratur alldort befindet, sagt er:

Er sey nach Bamberg zum Probsten gereiset, und habe dort inständigst um die Investitur mit der Pfarrei Schlicht nachgesucht. Der Probst habe ihn sehr gnädig empfangen, und sich höchst liebreich gegen ihn benommen; doch aber die Erfüllung seines Wunsches versagt, und zwar mit den Worten: „Ich als katholischer Probst, wie darf ich einen der lutherischen Religion Zugethanenen mit meiner katholischen Pfarrei belehnen? —“ Uebrigens habe er ihn an seine Tafel gezogen und trefflich bewirthet.

... ZU BAMBERG

Johann Christian Landgraf, geboren am 23ten September 1660, studirte zu Regensburg die untern Schulen und Philosophie, und begab sich sodann nach Jena, woselbst er Magister wurde, und sich durch Lesen und Disputiren auszeichnete. Endlich berief man ihn als Conrektor ans Gymnas. poëtic. nach Regensburg, wo er am 2ten Januar 1698 sein 38jähriges Leben vollendete. Er schrieb:

Exercitationes duas de Oraculis gentilium.

Thomas Leinberger, Königl. B. geistlicher Rath nnd Pfarrer zu Kallmünz, geboren am 24ten November 1752. An dem Gymnasium und Lyzeum zu Amberg verband er mit seinen vortrefflichen Talenten einen so ausgezeichneten Fleiß, daß er unter seinen Mitschülern immer den ersten Platz behauptete. Als er die Studien der Theologie rühmlichst vollendet hatte, trat er in den Orden der P. P. Jesuiten, und nach Aufhebung dieses Ordens in den Weltpriesterstand. Er war mehrere Jahre in Sulzbach als Stadtkooperator und Professor der Poesie und Rhetorik an dem dortigen, nun

aufgelößten Gymnasium, und schrieb sowohl im historischen als philologischen Fache.

Johann Schönberger, geboren am 1sten Dezember 1601, wurde schon im 3ten Jahre seines Alters blind, brachte es aber doch so weit, daß er i. J. 1623 rühmlichst nach Altdorf ziehen konnte. Nach 2 Jahren — 1625 — gieng er nach Leipzig, wurde dort Magister, und hielt Vorlesungen über Philosophie. Nachdem er darauf eine Zeit lang zu Koppenhagen gelebt, und dann im Hollsteinischen, und zu Hamburg 13 Jahre lang bey vornehmen Familien Informators-Dienste gethan hatte, begab er sich auf die Universität zu Königsberg, hielt daselbst Collegien über die orientalischen Sprachen und über Philosophie, und vollendete seine irdische Laufbahn am 22ten April 1649. Sieben fremder Sprachen kundig leistete und schrieb dieser große Mann ungemein Vieles über Mathematik, Physik, Optik und Musik, und verfertigte viele meisterhafte Instrumente.

Erhard Weigel, geboren am 16ten Dezemb. 1625, studirte zu Halle, wo er von dem weltberühmten Astronomen Bartholomä Schimpfer mathematische Vorlesungen erhielt, und bildete sich zu Leipzig durch unermüdetes Selbststudium so sehr aus, daß er i. J. 1653 zum Professor auf die Universität zu Jena, und nachher zum Kaiserl. und Pfalzsulzbachischen Rath ernannt wurde. In Jena ertheilte er auch dem Herzoge Wilhelm von Weimar Unterricht in der Astronomie, machte sehr wichtige Vorschläge zur Verbesserung des protestantischen Kalenders, welche beim Reichstage zu Regensburg von den Ständen Deutschlands angenommen

wurden, und starb am 31sten März 1699. Er schrieb: Geoscopiam selenitarum; analysin aristotelico-euclideam; philosophiam mathematicam; ideam matheseos universae; theodoxin pythagoricam, cosmologiam; paedagogiam mathematicam ad praxin piet. Arithmetische Beschreibung der Moralweisheit; Kunst zu Unterweisung des Willens ꝛc. — Unter seinen Erfindungen zeichnet sich besonders aus: Panoosmus quadrans astronom.

Und nun schließe ich mit dem innigsten Wunsche: „Mögen Weidens kommende Generationen stets „des stillen häuslichen Glückes und des öffentlichen „Friedens sich freuen, und nie jener beharrlichen An„hänglichkeit an Religion, Fürsten und Vaterland „vergessen, welches von jeher ein Hauptzug im Cha„rakter der Weidner Bürger war!!“

SBB013401946928

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sintzel, Joseph

Versuch einer Chronik der Stadt Weiden

Sulzbach 1819

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Bav.633
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11692222-6